

Neoliberale Wahrheitspolitik: Neo- bzw. Rechtsliberale Intellektuellen- und Think-Tank- Netzwerke als Säulen einer hegemonialen Konstellation

Überlegungen zu einem Forschungsprogramm
'Historisch-soziale Netzwerkanalyse'

Autoren:

Projektgruppe "Buena Vista Neoliberal?"
Dieter Plehwe; Bernhard Walpen; Jürgen Nordmann

INHALT

1. Einleitung: Warum neo- bzw. rechtsliberale Elitennetzwerke studieren?
2. Das MPS-Netzwerk neoliberaler Intellektueller
3. Think Tank Netzwerk
4. Diskursive Felder in neoliberalen Elitennetzwerken und Think Tanks

Wirtschaftsdiskurse

Themendiskurse

Diskurse zur Bereichsgliederung

Zusammenfassung und Weiterführung

5. Forschungsthemen

Literatur

Anhang: Das World Wide Web neoliberaler Think Tanks im Umfeld der MPS

1. Einleitung: Warum neo- bzw. rechtsliberale Elitennetzwerke studieren?

Frank S. Meyer, in den 30er- und 40er-Jahren KP-Mitglied und nach der ‚Bekehrung‘ Mitbegründer der konservativen US-Zeitschrift *National Review*, sagte einst über den Kommunismus, er gäbe “a vision of the correlation of all aspects of experience ... the certainty that an answer could be found to every meaningful question and that everything which did not fit could be dismissed as meaningless, unreal, [a feeling accompanied by] the lifting of doubt and anxiety” (zit. in Feulner 1998, 137). Dieser Passepartout auf alle Fragen betrifft genauer den Marxismus-Leninismus (ML). Was an dieser Kritik verblüfft ist ihre Aktualität. Zwar trifft sie inzwischen nicht mehr den ML, dafür aber umso mehr den Neoliberalismus. Entsprechend totalitär konstatiert Andreas K. Winterberger (1995, 203): “Eine große Gefährdung der liberalen Ordnung lag und liegt ferner darin, dass vielen Menschen das Verständnis dafür fehlt(e), dass die *freiheitliche Ordnungsidee ganzheitlich Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und den Kulturbereich prägt.*” Zwei Seiten später wird sinniert, wie der heutige Zustand, der als “Schacherdemokratie” bezeichnet wird, überwunden werden kann. Es wäre in diesem Zusammenhang z.B. ein genauerer Blick auf die Ereignisse in Chile (1973 folgende) mehr als nur angebracht, um erahnen zu können, was linken und generell demokratisch gesinnten Menschen in einer “freiheitlichen Ordnung” im Sinne Winterbergers blühen kann: “Es ist nach Ansicht von Anthony de Jasay offen, ob eine derartige ‚Schacherdemokratie‘ (Hayek) unter Verzicht auf autoritäre oder gar totalitäre Instrumentarien rein rechtsstaatlich überwunden und in liberalere Bahnen gelenkt werden kann.” (Ebd., 205)

Anhand dieses Beispiels wird bereits deutlich, dass die anti-sozialistische und anti-gewerkschaftliche Stoßrichtung^[1] rechtsliberaler ‚Demokraten‘, die in den 30er Jahren den Begriff ‚Neoliberalismus‘ generierten und sich 1947 in der Mont Pèlerin Society (MPS) zusammengeschlossen haben, keineswegs prinzipienfest ist, was die freiheitliche Ordnung eines politischen Systems angeht. Vielmehr ist die freiheitliche Eigentumsordnung, der Schutz des Privateigentums, der freiheitlichen Organisation der gesellschaftlichen Willensbildung und Steuerung vorgeordnet:

Eine freie Gesellschaft benötigt eine bestimmte Moral, die sich letztlich auf die Erhaltung des Lebens beschränkt: nicht auf die Erhaltung allen Lebens, denn es könnte notwendig werden, das eine oder andere individuelle Leben zu opfern zugunsten der Rettung einer größeren Anzahl anderen Lebens. Die einzig gültigen moralischen Maßstäbe für die “Kalkulation des Lebens” können daher nur sein: das Privateigentum und der Vertrag. (Interview mit von Hayek in: El Mercurio [Santiago de Chile], 19.4.1981).

Die dementsprechend schon im pluralismustheoretisch prozeduralen Sinn anti-demokratische Grundeinstellung des Rechtsliberalismus ist indes für die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in den entwickelten Industrieländern und auch in den meisten “Entwicklungsländern” selten unmittelbar relevant. Es

ging und geht diesen Kräften hier meist nicht um die generelle “Befreiung des Privateigentums” und der besitzenden Klasse, sondern um die Beseitigung von spezifischeren Einschränkungen der privaten Transaktionstätigkeit, welche durch den wohlfahrtsstaatlichen Konsens der Nachkriegszeit (“Keynesianismus”) entstanden waren.

Die Zurückdrängung der fordistisch erweiterten Staatstätigkeit (Verstaatlichung, soziale Sicherungssysteme, direkte staatliche Regulierung von ökonomischen Transaktionen etc.) war eines der frühen und großen Ziele der rechtsliberalen Netzwerke. Die große Deregulierungs-, Privatisierungs- und Flexibilisierungsbewegung, die sich im Zuge der Krise des Fordismus seit Mitte der 70er Jahre breiter entfaltete und verallgemeinerte, muss nicht zuletzt auf die intellektuelle Tätigkeit des organisierten Rechtsliberalismus zurückgeführt werden (Plehwe 2000). Die wesentlichen theoretischen (z.B. Wettbewerbskonzepte) und politisch-praktischen Grundlagen (z.B. der Privatisierungspolitik) insbesondere des Thatcherismus und Reaganismus wurden im Rahmen der verschiedenen Teile der rechtsliberalen Diskursnetzwerke erarbeitet, und einer breiteren (Fach-)Öffentlichkeit vermittelt. Dabei wurde die Arbeit verschiedener Typen von “großen” und “kleinen” Intellektuellen (Demirovic 1999, 26) in und mit verschiedenen Institutionen (staatliche und private Universitäten und Forschungsinstitute, Medien, im unmittelbaren Kontext der Intellektuellennetzwerke gegründete Stiftungen und Think Tanks) vermittelt (Plehwe/Walpen 1999a).

Die sozialen Netzwerke des organisierten Rechts- bzw. Neoliberalismus – in den USA differenzierte sich der organisierte Neoliberalismus als neokonservative Bewegung, weil der Liberalismusbegriff dort durch die sozialliberalen Kräfte der Demokratischen Partei besetzt war^[2] – sind bislang nicht hinreichend untersucht. Sie konstituieren eine internationale intellektuelle, ideologie- und mitunter unmittelbar praktisch-politische Kraft der “neuen Rechten”, die in verschiedenen Formen in viele Bereiche der Öffentlichkeit (Wissenschaft, Publizistik, Politikberatung etc.) interveniert. Im Anschluss an C. Wright Mills (1956) kann von einer (globalen) Machtelite gesprochen werden, die in vorliegenden Untersuchungen zur Herausbildung “globaler Eliten” zwar Erwähnung findet (vgl. z.B. van der Pijl 1995), über deren transnational koordinierte Organisations- und Operationsweisen aber kaum geforscht wird. Zwar nimmt mittlerweile die politologische Forschung über neue private und öffentliche Hegemonieapparate (z.B. Think Tanks) zu, die an der Entstehung und Verbreitung neoliberaler Ideen ebenso maßgeblichen Anteil haben wie an der kritischen Auseinandersetzung mit neoliberalen Diskursen und Interessen (vgl. Fischer 1996), aber die engen Zusammenhänge zwischen Intellektuellen- und Expertennetzwerken des organisierten Neoliberalismus und neoliberalen Think Tanks werden in den meisten Studien nicht erfasst (vgl. z.B. die ansonsten vorzügliche Studie von Burch 1997a,b; das gilt auch für Stone 1996).

Eine systematisch historisch und vergleichend angelegte Erforschung z.B. der über die Mont Pèlerin Gesellschaft von im historischen Verlauf insgesamt etwa 1.000 Intellektuellen konstituierten sozialen Netzwerke sowie der im unmittelbaren Kontext der MPS operierenden weltweit ca. 100 Think Tanks erscheint in mehrfacher Hinsicht sinnvoll und notwendig.

- Zum einen kann ein solches Projekt als Beitrag zur Entwicklung einer gesellschaftstheoretischen, kritisch-analytischen Handlungstheorie betrachtet werden, die sich von den dominanten handlungstheoretischen Prämissen der Rational Choice[3] Tradition (methodologischer Individualismus) löst, indem eine systematisch intersubjektive und interaktive Konstitution handelnder Subjekte im historischen Kontext zugrundegelegt wird (vgl. zum historisch sozialen Netzwerkansatz: Wetherell 1998).
- Die in der Politikwissenschaft zunehmend diskutierte allgemeine Rolle der Ideen im politischen Prozess kann zweitens durch die Konzentration der Forschung auf die Produktions- und Zirkulationszusammenhänge von neoliberalen Wissen und neoliberalen Ideen kontextualisiert, konkretisiert und spezifiziert werden, wobei das Verständnis der Zusammenhänge von Interessen und Ideen geschärft wird. Dabei kann generell der diffuse Eindruck eines ‚Neoliberalismus ohne Neoliberale‘ durch die Fokussierung von Theorie- und Praxiszusammenhängen des organisierten Neoliberalismus aufgelöst, eine konkrete Verortung von Akteuren in gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen geleistet werden.[4]
- Schließlich ergibt sich die politische Relevanz einer systematischen Erforschung des organisierten Neoliberalismus aus der anhaltenden Wirkmächtigkeit der neo- bzw. rechtsliberalen Netzwerke, weil die politischen Kräfteverhältnisse in vielen entwickelten Industrieländern zwar sozialdemokratische Mehrheitsverhältnisse gezeitigt haben, die politischen Auseinandersetzungen aber maßgeblich von den Koordinaten der zuvor durchgesetzten neoliberalen Hegemoniekonstellation geprägt sind.[5] Der organisierte Rechtsliberalismus kann aufgrund seiner weltanschaulichen Klarheit gerade in einer solchen, zunehmend unübersichtlichen Gemengelage (‚dritte Wege‘) als hervorragender Orientierungspunkt verstanden werden, wenn es um die Beurteilung einer weiteren neoliberalen Durchdringung der gesellschaftlichen Verhältnisse oder aber alternativ um die Beurteilung von Strategien einer anti-neoliberalen, gegenhegemonialen Praxis geht.

Ein prominentes Schweizer Mitglied der MPS-Organisation, der Chef des Wirtschaftsressort der Neuen Zürcher Zeitung Gerhard Schwarz (vgl. Walpen 1996), fasste vor einigen Jahren sowohl den Sieg (die erfolgreiche Durchsetzung neoliberaler Hegemonie) als auch das neue Feindbild des marktradikalen Neoliberalismus (die Bestimmung der zentralen Auseinandersetzungslinien unter der Bedingung neoliberaler Hegemonie) zusammen:

Die zentrale Sorge der Mont Pèlerin Society gilt ... der Perversion des Wohlfahrtsstaates. Er stellt für die meisten Mitglieder *die* aktuelle Herausforderung überhaupt dar. 1947 kämpften die MPS-Mitglieder gegen die Kontrolle der Güterproduktion, heute kämpfen sie gegen die Kontrolle der Einkommensverteilung. Beide stellen gleichermaßen gravierende Eingriffe in die Freiheit dar. Und die Idee der Einflussnahme auf die Einkommensverteilung ... ist so tief in das Bewusstsein der westlichen Staaten eingedrungen, dass der Übergang von der Wohlfahrtsdiktatur ... zu einer

freien, deregulierten Gesellschaft in den Augen von Edwin Feulner, dem Leiter der Washingtoner Heritage Foundation und derzeitigen Präsidenten der MPS, als fast so schwierig erscheint wie der Übergang vom Plan zum Markt (NZZ: 3./4.5.1997, 15).

James Buchanan, einer der sieben mit dem sogenannten Ökonomie-Nobelpreis ausgezeichneten Wissenschaftler der Organisation, ließ bei der Gelegenheit verlauten: "Der Sozialismus ist tot, aber Leviathan ist sehr lebendig." (Ebd.; vgl. Buchanan 1990)

Während vielerorts die Krise des Neoliberalismus ausgerufen und sein Ende beschworen wird, konstituieren die Kreise der MPS-Intellektuellen und Think Tanks eine weiterhin weithin unbekannt, international organisierte Interessenkonstellation, die eine möglichst globale Entfaltung des Kapitalismus (sowohl in bezug auf die innere wie auf die äußere "Landnahme") anstrebt, in dieser Hinsicht nach akademischem und praktisch politischem Einfluss strebt und seit langem daran gewohnt ist, beharrlich gegen wohlfahrtsstaatliche Regulierung und Steuerung anzukämpfen. Diesem Ziel widersprechen die gegenwärtigen Reformanstrengungen der sozialdemokratisch geführten Regierungen kaum, weil eine fortschreitende Entstaatlichung und eine zunehmende Akzeptanz erhöhter gesellschaftlicher Ungleichheit einem breiten Konsens in den sozialdemokratischen Mehrheitsfraktionen entspricht (vgl. Dixon 2000b, 89-94). Immer wieder sind die Zusammenhänge des organisierten Rechtsliberalismus an der Initiierung von Diskursen und politischen Initiativen beteiligt – in jüngster Zeit z.B. die ‚Wettbewerbsföderalismus-Diskussion‘ und die Kampagne zur Einschränkung des Länderfinanzausgleichs in Deutschland –, deren Wirkung die These vom Ende des Neoliberalismus wenig überzeugend erscheinen lässt. Um Aussagen über Reichweite, Nachhaltigkeit bzw. Verfall neoliberaler Wirkmacht begründet treffen zu können, müssen neoliberale Interessen- und Ideenzusammenhänge in vielen Politikfeldern konkret untersucht werden. Die Ermittlung und Beschreibung von organisatorischen und inhaltlichen "Verbindungen" zwischen den organisierten Intellektuellen-Netzwerken, den marktradikal-neoliberalen Think Tanks des MPS-Netzes, den Unternehmen (bzw. Unternehmensstiftungen), welche die Arbeit der neoliberalen Diskursproduktion materiell ermöglichen sowie politischen Akteuren ermöglicht eine Beurteilung der Akteursgruppen im gesellschaftlichen Kräftefeld, die nach wie vor danach streben, umfassende kapitalistische Globalisierung zu einem ‚Sachzwang‘ zu machen. Erst eine solche Untersuchung erlaubt die saubere Trennung von wirklich oder vermeintlich anti-neoliberalen Kräften und Antworten auf die Frage, wie es um die Ausstrahlung der neoliberalen Wissens- und Wahrheitsproduktion auf andere politische Lager, insbesondere auf das sozialdemokratische, bestellt ist.

Im Gegensatz zur theoretischen Konsistenz und zur klaren Bestimmung gesellschaftspolitischer Ziele des organisierten Neoliberalismus sind der ‚Linken‘ in der postsozialistischen Epoche vergleichbar klare Verortungen abhanden gekommen, wovon nicht zuletzt die jüngere Auseinandersetzung um die Frage der ‚sozialen Gerechtigkeit‘ zeugt. Während der organisierte Rechtsliberalismus die Beifügung ‚sozial‘ als Einschränkung ihres Gerechtigkeitsbegriffes empfindet – für Hayek ist das Adjektiv sozial ein

“Wieselwort”, das “sinnentleerte Wortverbindungen” wie “soziale Gerechtigkeit” hervorbringt^[6] – und soziale Ungleichheit als produktive Voraussetzung einer streng legalistischen Gerechtigkeit (formale Gleichheit vor dem Gesetz) beschreibt (Hayek 1991, 109f.), ist es der Intervention eines – lange Zeit als Kritiker der marxistischen Strömungen der ArbeiterInnenbewegung profilierten – sozialdemokratischen Philosophen aus Italien zu verdanken, dass die axiomatische Unterscheidung von links und rechts mit dem historischen Zentralbegriff der linken Programmatik – Gleichheit – erneuert wurde. Noberto Bobbio stellt sich mit seinem Buch *Rechts und Links* (1994) selbstbewusst gegen jene neuen sozialdemokratischen Konzeptionen, welche die Sozialdemokratie *jenseits von rechts und links* (Giddens 1999) verorten möchten, sich aber weitergehend vom historischen Programm des Kampfes gegen (soziale) Ungleichheit verabschieden und sich mithin in diesem Punkt auf neokonservativem/neoliberalem Terrain bewegen. Bobbio sieht in der Sichtweise bezüglich der 1.) Faktizität, 2.) Veränderbarkeit, 3.) Funktionalität und 4.) Entwicklungsperspektive der menschlichen Ungleichheit die wesentliche Differenz zwischen progressivem und rechtem Denken, so sein kritischer Rezensent Perry Anderson: “In Bobbio’s characterization, the Left holds the view that the natural inequality of human beings is less than their equality, that most forms of inequality are socially alterable, that few if any are positively functional, and that more and more will prove historically ephemeral. The Right, on the other hand, is committed to the view that the natural inequality of human beings is greater than their equality, that few forms of inequality are alterable, that most are socially functional, and that there is no directionality in their evolution.” (Anderson 1996, 76)

In diesem Zusammenhang gewinnt die Frage der zukünftigen Positionierung der Sozialdemokratie als traditionelle Gegenspielerin der konservativen Kräfte ihre besondere Bedeutung. Bietet der sozialdemokratische Diskurs eine Alternative zur neoliberalen Formierung der Gesellschaft? Die Diskussion über ein neues Programm der deutschen Sozialdemokratie bezieht sich auf den Gleichheitsbegriff überwiegend negativ abgrenzend, um konservative Vorwürfe einer Politik der Gleichmacherei bereits im Ansatz zu unterlaufen. An den sozialdemokratischen Grundwerten, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität solle aber nicht gerührt werden. Die bereits seit geraumer Zeit im Gerechtigkeitsbegriff diskret verborgene Gleichheitsfrage wird im neuen Programmentwurf weiter de- und rekonstruiert, was in einem FAZ-Artikel mit Zitaten des geschäftsführenden Vorsitzenden der Programmkommission, Bundesverteidigungsminister und SPD-Vize Rudolph Scharping erläutert wird: “Der Begriff der Gerechtigkeit solle nicht mehr so sehr als Verteilungsgerechtigkeit, sondern als ‚Zugangs- und Beteiligungsgerechtigkeit‘ definiert werden. Entscheidend für die Freiheit des Individuums seien dessen Möglichkeiten, an der politische und – auch im eigenen Interesse – wirtschaftlichen Gestaltung des Landes teilzunehmen. Gerechtigkeit solle nicht mehr als ‚Nachsorge‘, sondern als ‚Vorsorge‘ verstanden werden...” (FAZ 15.4.2000, 3). War bereits der Begriff der “Verteilungsgerechtigkeit” wenig substantiell, so scheint der Gerechtigkeitsbegriff der neuen Sozialdemokratie in Bezug auf die Frage sozialer Gleichheit weiter an Substanz zu verlieren. Wolfgang Thierse bringt den Zusammenhang auf den Punkt, indem er in einem Beitrag zur Gerechtigkeitsfrage auf die intellektuelle Beziehung des CDU-Vordenkers Meinhard Miegel und des nordrhein-westfälischen

Ministerpräsidenten Wolfgang Clement hinweist: “Ende April attestierte Meinhard Miegel, der Leiter des ‚Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft‘ in Bonn, bekannt als Berater von Kurt Biedenkopf und der Sächsisch-Bayerischen Zukunftskommission, auf einem Grundwerte-Forum der SPD die Vereinigungsfähigkeit mit der Union. Sie habe ihren Begriff von Gerechtigkeit mit dem des Grundsatzprogramms der CDU aus den siebziger Jahren zur Deckung gebracht. Nun wäre Übereinstimmung kein Makel, schon gar nicht unter demokratischen Parteien, zu deren Geschäftsgrundlage es gehört, von Übereinstimmungen prinzipieller Natur auszugehen, und zwar auch über das hinaus, was die Verfassung ohnehin gebietet. Meinhard Miegel bezog sich auf einen Vortrag von Wolfgang Clement, der seiner Partei riet, Ungleichheiten produktiv zu machen. Die Medien sprachen sogleich von einer Wende und Wolfgang Clement von einem ‚Punkt, der vielleicht einmal tatsächlich mit ‚Godesberg‘ verglichen werden könnte‘...” (Thierse 2000) Thierse schließt an diesen Hinweis keine klare Antithese an, sondern beschränkt sich auf die Formulierung von Fragen für eine zukünftige “interessante” Debatte innerhalb der SPD.

Das normative Verdikt des Neoliberalismus, wonach zwischen den Klassen lediglich die kapitalismustypische Umverteilung von unten nach oben akzeptabel ist, hat indessen bereits in den 1980er Jahren breiten Eingang in erklärtermaßen anti-neoliberale Reformströmungen gefunden. So begründen einflussreiche sozialdemokratisch orientierte Wissenschaftler/innen die Unmöglichkeit der Umverteilung mit globalen wirtschaftlichen Konkurrenzverhältnissen (Scharpf 1987). Umverteilungsspielräume für soziale Zwecke seien lediglich innerhalb der (Arbeiter/innen-)Klasse gegeben. Sowohl die normative als auch die materielle Begründung gegen emanzipatorische Umverteilungspolitik wird intellektuell konstruiert und diskursiv vermittelt. Überschneidungen zwischen neuen sozialdemokratischen und neoliberalen Lagern werden auch dann offenbar, wenn die Wurzeln sozialdemokratischer Problemlösungsvorschläge (z.B. staatliche Lohnsubventionen für Erwerbstätige mit niedrigen Einkommen) auf die Arbeit der großen Intellektuellen der Rechtsliberalen zurückbezogen werden können (z.B. Milton Friedmans Konzept der negativen Einkommenssteuer).^[7] Selbst wenn Vorschläge neoliberaler Provenienz nicht per se zu verwerfen sind, muss die Frage des Zusammenhangs von konkretem Politikansatz und langfristiger Zielsetzung diskutiert werden, weil aufgrund der programmatischen Gesamtausrichtung des Neoliberalismus kaum anzunehmen ist, dass einzelne Bausteine neoliberaler Ansätze bruchlos in emanzipatorische Projekte eingefügt werden können. Wenn intellektuell und politisch gegenhegemoniale Arbeit geleistet werden soll, muss die Analyse der Strategien und Wirkungsmechanismen neoliberaler Kräfte sorgfältig geleistet werden.

Die folgende Vorstellung des rechtsliberalen Intellektuellennetzwerkes der Mont Pèlerin Society sowie der neoliberalen Think Tank-Institutionen umreißt dementsprechend einen zwar kleinen, aber keineswegs marginalen und hinsichtlich der Wissenschafts- und Diskurspolitik überaus wichtigen Teil gesellschaftlicher Machtzusammenhänge der neoliberalen Hegemoniekonstellation. Im Anschluss schildern wir neoliberale Diskursfelder und schlagen eine Reihe von Forschungsthemen vor.

2. Das MPS-Netzwerk neoliberaler Intellektueller

Die Mont Pèlerin Society kann als das zentrale Netz der rechts- oder neoliberalen Diskursnetzwerke aus Intellektuellen, Think Tanks, Stiftungen und Verbänden bezeichnet werden. Hier sind die ‚großen Intellektuellen‘ und eine große Zahl ‚kleiner Intellektueller‘ zusammengeschlossen, welche die historische Kontinuität der neoliberalen „Wahrheitspolitik“ als „spezifischer Wille zur Macht“ (Foucault 1974, 13 f.) sichern und die strategische Orientierung der intellektuellen Energien der neoliberalen Diskursapparate steuern. Die 1947 u.a. von Friedrich August von Hayek, Ludwig von Mises, Karl Popper, Albert Hunold und Milton Friedman gegründete Vereinigung zählte bis heute weltweit mehr als 1.000 Mitglieder, von denen wir bislang mehr als 500 identifizieren konnten. Anhand von weiteren verfügbaren Unterlagen aus dem MPS-Archiv der Hoover-Institution in Stanford (Kalifornien) kann die bisherige Recherche ergänzt und zu einer Datenbank aufbereitet werden, die als wichtige Voraussetzung für weitere Forschungszwecke zu erachten wäre.

Die Mehrzahl der ‚Kerntruppen‘ des erneuerten Liberalismus kommt aus entwickelten Industrieländern, allen voran aus den USA. Daneben spielen Großbritannien, Deutschland und Japan eine große Rolle. Die folgende Übersicht vermittelt anhand ausgewählter deutscher Mitglieder einen Eindruck der Zusammensetzung.

Name	Vorname	Ort	Tätigkeit	Mitgliedschaften, Einbindungen
Böhm	Franz	Frankfurt/M	Universität	Walter-Eucken-Institut
Bouillon	Hardy	Trier	Universität; Criticon	Round Table 147 Trier, F. A. von Hayek Gesellschaft
Dietze	Constantin von	Freiburg i. Br.	Universität	Walter-Eucken-Institut
Doering	Detmar	Bonn	Friedrich Naumann Stiftung; Publikationen in: Liberal, NZZ, FAZ, Reflexion	Friedrich-Naumann-Stiftung, Internationales Hayek-Symposium, FDP
Erhard	Ludwig	Bonn	Bundeskanzler, Wirtschaftsminister, Universität	CDU; Walter-Eucken-Institut
Eucken	Walter	Freiburg i. Br.	Universität, Ordo	
Flender	Alfred Fr.	Bocholt	AG selbständiger Unternehmer	
Frickhöffer	Wolfgang	Heidelberg	Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft	
Giersch	Herbert	Kiel	Universität; Institut für Weltwirtschaft, Kiel Wirtschaftswoche	L. Erhard Preisträger; Egon-Sohmen-

				Foundation, Internat. Economic Association
Gutowski	Armin	Frankfurt/M	Universität	Frankfurter Institut – Stiftung Marktwirtschaft und Politik (Nachfolge Kronberger Kreis)
Habsburg	Otto von	Pöcking bei Starnberg		
Hensel	Karl Paul	Marburg	Universität	Walter-Eucken- Institut
Heuss	Ernst		Universität	Verein für Socialpolitik, American Economic Association, IUHEI (Institut Universitaire des Hautes Études Internationales, Genf)
Möschel	Wernhard	Münster	Universität; Bundeskartellamt	Kronberger Kreis, Walter-Eucken- Institut, L. Erhard- Stiftung, K.- Adenauer-Stiftung (1984-88), Verein für Socialpo- litik, FNS; L. Erhard- Preis
Müller- Armack	Alfred	Bonn	Universität, Regierungsberater	Walter-Eucken- Institut
Radnitzky	Gerard	Korlingen	Universität; Criticon	F. A. von Hayek Gesellschaft
Röpke	Wilhelm	Genève	Universität; NZZ	CWL (Compte- rendu des séances du Colloque Walter Lippmann), IUHEI, Liberale Internationale, Walter-Eucken- Institut
Rüstow	Alexander	Heidelberg	Universität	CWL, Liberale Weltunion, Walter- Eucken-Institut
Sohmen	Egon	Saarbrücken, Heidelberg	Universität	Sachverständigenrat, Kieler Institut
Streit	Manfred E.		Max-Planck-Institut, Jena,	Egon-Sohmen- Foundation
Utermann	Wilhelm	Dortmund	Direktor	IHK Dortmund

Vaubel	Roland	Mannheim	Universität	IEA, (Egon-Sohmen-Foundation), Friedrich-Naumann-Stiftung
Watrin	Christian	Köln	Universität	SIA (Schweizerisches Institut für Auslandsforschung, Zürich)
Welter	Erich	Mainz	Universität; FAZ (Gründungsherausgeber)	Walter-Eucken-Institut
Wesemann	Hans Otto	Köln	Leiter Deutsche Welle	
Willgerodt	Hans	Köln		F.A. von Hayek Gesellschaft

Quelle: Archiv Bernhard Walpen/Dieter Plehwe

Im Zuge der Expansion der MPS wurden systematisch neue Mitglieder in lateinamerikanischen und süd-ostasiatischen Industrie- und Entwicklungsländern gewonnen. Relativ früh eingebunden wurden marktradikale Intellektuelle in Südafrika. Zuletzt dehnte sich der Intellektuellenclub rasch auf die mittel- und osteuropäischen Transformationsländer aus, wo einige Mitglieder zu besonders prominenten Positionen gelangten (z.B. der ehemalige tschechische Ministerpräsident und Chef der neoliberalen ODS-Partei, Václav Klaus).

Obzwar zahlreiche Personen des öffentlichen und privaten Lebens für die Mitarbeit in diesem Verein gewonnen wurden, halten Wissenschaftler durchgehend den größten Anteil der Mitglieder, wobei davon etwa 70 % Ökonomen sind. Anhand der von uns bisher erfassten Mitglieder können 226 der Personen dem Tätigkeitsfeld Wissenschaft (in einer Universität) zugeordnet werden. 37 Personen sind bzw. waren im Bereich der Medien (Verlag, Presse, Presseagentur) tätig. 26 Personen sind bzw. waren bei Institutionen des engeren Staatsapparates (Ministerien, Ministerialbürokratie, Zentralbanken) beschäftigt. 20 Mitglieder sind hauptberuflich bei neoliberalen Institutionen (Stiftungen, Think Tanks) tätig. 17 Personen halten oder hielten Positionen in der Privatwirtschaft und 5 Personen waren bei Unternehmensverbänden tätig. Leider gelang bisher somit erst eine Zuordnung von etwa zwei Drittel der bislang identifizierten Mitglieder. Jedenfalls geben die Tätigkeitsfelder

- Wissenschaft
- Medien
- Staat
- Neoliberale Institutionen (Stiftungen/Think Tanks)
- Privatwirtschaft
- Verbände
- Kultur

bereits einen wichtigen Hinweis auf Arbeitsweise der neoliberalen Netzwerke. Ergänzungsbedürftig sind Informationen zum Tätigkeitsbereich ‚Kultur‘. Z.B.

ist der peruanische Schriftsteller und ehemalige Präsidentschaftskandidat Mario Vargas Llosa in den MPS-nahen Netzwerken Lateinamerikas aktiv – u.a. war er Referent bei einer Tagung der mexikanischen Niederlassung der Friedrich-Naumann-Stiftung zum Thema “Fantasma del Neoliberalismo”, an der eine Reihe von MPS-Mitgliedern teilnahm: z.B. Donald Stewart Jr., der Präsident des brasilianischen National Liberal Institutes Council und der Parlamentsabgeordnete Enrique Ghersi aus Peru, der enge Beziehungen zum Cato-Institut in den USA unterhält (El Economista 8.9.1998, 29). Die Referate dieser Tagung wurden zu einer Buchpublikation umgearbeitet, die sich an eine frühere Publikation Vargas Llosas (*Manual Del Perfecto Idiota Latinoamericano*, Barcelona 1998) anschließt. In diesem Buch (gemeinsam mit Plinio Apuleyo Mendoza, Carlos Alberto Montaner und Vargas Llosas Sohn Álvaro) wird die Haltung der lateinamerikanischen Linken auf subjektive familienpsychologische Faktoren zurückgeführt, die externe Zuweisung der Verantwortung für Unterentwicklung (Kolonialismus/Imperialismus) lächerlich gemacht und als Ablenkungsmanöver zum Schutz der falschen (staatszentrierten) Wirtschaftspolitik denunziert. Bislang ist uns allerdings nichts über eine direkte Mitgliedschaft Vargas Llosas in der MPS bekannt. [8]

Die “Mitgliederlogik” der MPS, d.h. wer sich zu welchem Zweck organisierte (und steht) in engem Zusammenhang mit der “Einflusslogik”, also mit den Einwirkungsfeldern und -institutionen, die die Vereinigung gewissermaßen extern mitstrukturieren (Streeck/Schmitter 1999). Die MPS zielt auf eine Überwindung des wissenschafts- und gesellschaftspolitischen (keynesianischen) Wohlfahrtsstaatskonsenses (ein Kräftefeld, das auch dezidiert sozialistische / marxistische Reformperspektiven umfasst). Nicht jeder dazu sich berufen fühlende Mensch wird aufgenommen, sondern gemäß der selbstgestellten Aufgabe der Vereinigung werden die Mitglieder gezielt selektiert. Der relativ geringe Anteil von Personen aus der privaten Wirtschaft zeigt daher nicht eine inhaltliche Distanz zum kleinen und großen Kapital, sondern ist primär der Fokussierung der Arbeit auf das intellektuelle Feld geschuldet. Es zeichnet den organisierten Neoliberalismus aus, dass er ein klares Bild von gesellschaftspolitischer Arbeitsteilung besitzt (vgl. Plehwe/Walpen 1999a).

Werden die einzelnen Tätigkeitsbereiche betrachtet, so lassen sich einige Konturen des neoliberalen Diskursnetzwerkes genauer illustrieren. Unter den WissenschaftlerInnen an Universitäten finden sich viele ‘Nobelpreisträger’ der Wirtschaftswissenschaften [9] – von Hayek, Friedman, Stigler, Coase, Buchanan, Allais, Becker –, deren Einfluss auf so unterschiedlichen Gebieten wie Geldpolitik, Wettbewerbspolitik, Regulierungspolitik, Ökonomie des Rechts, generelle Politische Ökonomie, Institutionenökonomie etc. kaum überschätzt werden kann. Die weit über die Wirtschaftswissenschaften hinaus äußerst einflussreiche Rational Choice / Public Choice Schule wurde von dieser Seite in den intellektuellen Diskursen verankert (vgl. Plehwe 2000).

Das Ineinandergreifen der Arbeit von großen und kleinen Intellektuellen kann in allen Tätigkeitsbereichen exemplifiziert werden. Auffällig ist z.B. eine größere Gruppe von Mitarbeitern der Zentralbanken (Jones und Jordan in den USA, Suzuki und Yamagiwa in Japan, Kamitz in Österreich, Lundberg in Schweden), wobei sich der Einfluss der geldpolitischen Positionen eines

großen MPS-Intellektuellen (Milton Friedman) keineswegs auf diese Mitgliedergruppe in den Zentralbanken beschränkt. Insbesondere der schwedische Zentralbanker Erik Lundberg hatte als Präsident des Nobelpreis-Komitees für Ökonomie hohen Anteil an der Aufwertung der MPS-Ökonomen.

Neben der Zuarbeit von vielen MPS-Mitgliedern für Regierungsvertreter in Beiräten etc. vor allem Reagan- und Thatcher-Administration, in der deutschen Deregulierungskommission, in Neuseeland und vielen weiteren Ländern kann die unmittelbare politische Wirkung der neoliberalen Gemeinschaft anhand vieler Regierungsmitglieder konstatiert werden. Die Regierungschefs Erhard und Klaus sowie Rueff (Monaco), die Staatspräsidenten Giscard d'Estaing und Luigi Einaudi, die Kabinettsminister Boyson, Biffen und Howe aus Großbritannien, Außenminister Beyen aus den Niederlanden, Berlusconi Außenminister Martino, der belgische Außenhandelsminister Offelen, die Finanzministerin Richardson aus Neuseeland und der österreichische Finanzminister Thurn, sowie Minister Piñera aus Chile gehören bzw. gehörten direkt zum Netzwerk oder zum engsten Umfeld (Piñera).

Besonders interessant und wichtig bzgl. der Beeinflussung der diskursiven Felder ist die zweitgrößte Mitgliedergruppe der bei den Medien Beschäftigten. Hier fallen sofort zahlreiche Mitarbeiter bei großen bürgerlichen Zeitungen (FAZ: Gründer Welter; NZZ: Bretscher, Bieri, Linder, Mötteli, Ottinger, Schwarz; Wall Street Journal: Vermont C. Royster, William H. Grimes; New York Times: Harry Hazlitt; Il Giornale: Ricossa) auf. Die geringe direkte Öffentlichkeitsarbeit des MPS-Netzwerkes wird im Wesentlichen über diese Medien gesteuert, weil Journalisten generell nicht an den Beratungen der Gruppe teilnehmen dürfen. Erst im Frühjahr 2000 trat die MPS mit einer eigenen Homepage (www.montpelerin.org) im Internet auf, allerdings mit einem äußerst begrenzten Spektrum an Informationen. In der e-mail-Liste Hayek-L sind einige Mitglieder des Netzwerkes aktiv. Besonders wichtig für die laufende Arbeit der neoliberalen Wissenschaftler sind Verlage. Einige Verleger (Einaudi) sind bzw. waren selbst Mitglied in der Organisation, weitere gehören weiteren Umfeld der MPS (im deutschen Sprachraum: Eugen Rentsch und Hans Georg Siebeck). Die französisch-US-amerikanische Doppel-Mitgliedschaft von Reader's Digest (George Révay und Max Eastman) verdient Hervorhebung, weil es dieser Massenverlag war, der Hayeks Buch *Weg zur Knechtschaft* zu seiner ungeheuren Popularität verhalf. Insbesondere im lateinamerikanischen Kontext ist die neoliberale Presseagentur *Agencia Interamericana de Prensa Economica* (AIPE), gegründet von MPS-Mitglied Carlos Ball aus den USA, bedeutsam. Abgesehen von kommerziellen Medien bestehen enge Verflechtungen zu Medien, die von Think Tanks subventioniert existieren bzw. halbkommerziell funktionieren. Diese dürften den größten Anteil haben an der massenhaften und gezielten Verbreitung von Wissen, das von MPS-Mitgliedern generiert wird (z.B. die Arbeit der Heritage- und Cato Foundation in USA, des Institute of Economic Affairs und des Adam Smith Instituts in Großbritannien, des Frankfurter Instituts – Stiftung Marktwirtschaft und Politik und der Ludwig Erhard Stiftung in Deutschland). Im Bereich der wissenschaftlichen Zeitschriften, insbesondere der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, finden sich weitere wichtige Publikationsorgane: Farmand, Ordo, New Individualist Review, Public Choice, The Review of Austrian Economics u.a.

Werden in der Privatwirtschaft und bei Unternehmensverbänden beschäftigte Mitglieder zusammen betrachtet, so springt die große Zahl von Managern von Großkonzernen ins Auge (z.B. Theodore Gregory, Anglo-American Corp. in Johannesburg, Crawford H. Greenewalt, E.I. Dupont de Nemours, J. Clayburn La Force von Eli Lilly, T.O. Yntema von Ford, F. Ernest Spat von Philips). Unter den Mitgliedern, die in Unternehmensverbänden tätig sind, fällt die starke Präsenz von Repräsentanten von Verbänden der Kleinunternehmen, Selbständigen etc. auf (z.B. Alfred Flender, Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer in Deutschland, R. Harland Shaw, Conference of American Small Business Organization), wengleich z.B. mit Arthur E. Shenfield (Federation of British Industries) durchaus auch Vertreter von Großindustrieverbänden vertreten sind.

Schließlich die Mitarbeiter in den Think Tanks aus dem MPS-Orbit: Der erste typische Think Tank, das Institute of Economic Affairs in London, wurde vom MPS-Mitglied und Unternehmer Anthony Fisher gegründet. Dieses Beispiel machte Schule. Nicht weniger als 98 neugegründete bzw. revitalisierte Institute/Think Tanks (vgl. Anhang) konnten wir im unmittelbaren MPS-Spektrum bislang erfassen. Viele der wichtigsten MPS-Mitglieder arbeiten in solchen Instituten. So ist z.B. Edward Feulner, der lange Zeit als Schatzmeister und später als Präsident der MPS fungierte, seit vielen Jahren Präsident der Heritage Foundation (vgl. Edwards 1997). Edward H. Crane gründete und leitet seither das Cato-Institut, Alejandro Chafuen leitet die ‚Internationale der Think Tanks‘, die Atlas Economic Research Foundation in Fairfax (Virginia, USA), deren Vizepräsident Leonard P. Liggio ist ebenfalls Mitglied. Michael A. Walker ist leitend beim großen kanadischen Fraser-Institut tätig; weitere Mitglieder sind seine Kollegen.

3. Think Tank Netzwerk

Die Existenz und die Arbeit von “Think Tanks” finden seit jüngerer Zeit zunehmend Eingang in die politikwissenschaftliche Literatur. Diese Entwicklung ging von den USA aus und verbreitete sich von dort über Großbritannien auf das europäische Festland. Dabei lässt sich eine Wendung von analytisch-kritischen Think Tank-Analysen und einer wissenssoziologischen und ideologiekritischen Berücksichtigung neoliberaler Diskurse im Rahmen der Analyse des *Reaganismus* und *Thatcherismus* (z.B. Blumenthal 1986, Easterbrook 1986, Hall 1989) hin zu einer systematischeren, aber pluralismustheoretisch verengten Erfassung einer großen Zahl von privaten, halb-öffentlichen und öffentlichen Einrichtungen der Wissens- und Ideologieproduktion sowie einer pragmatischen und problemlösungsorientierten Erforschung von Beiträgen der Think Tanks zu staatlichen und zivilgesellschaftlichen Steuerungsaufgaben konstatieren (Ricci 1993, Gellner 1995, Stone 1996).

Aufgrund der Zunahme von Think Tanks, die explizit gegen die neoliberalen Denkfabriken aufgebaut wurden, wird u. E. voreilig auf eine darin zum Ausdruck kommende Normalität unterschiedlicher Interessen und Ideen verwiesen, die in der Gesellschaft konkurrieren. Voreilig deshalb, weil weder die zeitlich spätere Gründung von ‚linken‘ oder ‚zentristischen‘ Think Tanks als Reaktion auf die Dominanz der neoliberalen “Ideenagenturen” (Gellner),

noch die z.T. explizite Neoliberalisierung einst progressiver Kräfte mit Hilfe neuer Think Tanks angemessen reflektiert wird (vgl. demgegenüber die nicht pluralismustheoretisch verengte Studie von Dixon 2000a) und weil kaum ein Versuch unternommen wird, das relative Gewicht der unterschiedlichen Kräfte der Wissens- und Ideologieproduktion zu bedenken. Last but not least, die weiteren nationalen und transnationalen Netzwerke, innerhalb derer die Think Tanks (insbesondere die neoliberalen) operieren, werden bei den neueren Think Tank-Studien nicht ausreichend in die Analyse einbezogen, womit ein zentraler Aspekt der transnationalen Formierung wissenschaftlich-ideologischer Hegemonie verloren zu gehen droht. Wie Keith Dixon (2000a, 31) zu Recht anmerkt, ist es wichtig, "hinter die gegenwärtige Rhetorik über den ‚Markt der Ideen‘ und den Wettstreit zwischen den heutzutage in der angelsächsischen Welt wuchernden *think tanks* [zu] blicken, um jenseits der scheinbaren Konkurrenz auf ein international angelegtes regelrechtes Kartell neoliberaler Einflussnahme zu stoßen." Auch wenn es politisch anders ausgerichtete Think Tanks gibt, so ist eine deutliche Mehrheit im Spektrum Mitte-Rechts anzusiedeln. Im Bereich der neoliberalen Think Tanks kann von Pluralismus gesprochen werden, jedoch "einzig *innerhalb des neoliberalen Rahmens*" (ebd., 36). Was in der, z.T. recht oberflächlichen, Beschäftigung mit Think Tanks als ‚Pluralismus‘ bezeichnet wird, ist von einer umfassenderen Perspektive als "Komplementarität" (ebd., 30) sowie als Diversifizierung zu begreifen, denn die "große Mehrheit der *think tanks* spielt heute die Rolle von Kehrmaschinen [*voitures-balais*] der neoliberalen Ideologie, die keinerlei Grenzen kennt." (Ebd., 13) Think Tanks, die nicht innerhalb des neoliberalen Verbundes angesiedelt sind, wie z.B. die Fondation Saint-Simon in Paris (vgl. Laurent 1998), das Institute for Public Policy Research (IPPR), Demos (vgl. zu beiden Dixon 2000b, 46-48) und The Social Market Foundation (SMF) (vgl. Baston 1996) in Großbritannien, die im Umfeld von New Labour angesiedelt sind, lassen sich schwerlich als links bezeichnen. Ihre Ziele sind, "mit dem politischen und sozialen Radikalismus in Frankreich Schluss zu machen" (Dixon 2000a, 14) bzw. "mit der sogenannten ‚kollektivistischen‘ Tradition innerhalb der Labour-Bewegung zu brechen und die Bekehrung der Partei zu den Werten des Marktes zu vollenden" (Dixon 2000b, 46).

Diese Art zunehmend systematischer, aber gesellschaftstheoretisch selektiver Berücksichtigung von Think Tanks in der Forschung kann selbst als Element der wissenschaftlichen und diskursiven Integration von Think Tanks unter den Bedingungen der neoliberalen Hegemoniekonstellation begriffen werden. Demgegenüber müsste eine kritisch-analytische Forschung die sich anfänglich abzeichnende Untersuchung von Think Tanks und Intellektuellennetzwerken (insbesondere die zentrale MPS-Diskurskoalition) als "Hegemonieapparate" (Gramsci) des flexiblen kapitalistischen Akkumulationsmodells (David Harvey) programmatisch weiter entwickeln, die Pluralisierung der neoliberalen Think Tank-Welt (vgl. Stone u.a. 1998) und die Gründung von gegnerischen Think Tanks historisch und machttheoretisch aufarbeiten. Analytisch von Bedeutung ist vor allem das Herausarbeiten der Komplementaritätsfunktion von (transnationalen) Netzwerken, Think Tanks und Stiftungen, wodurch ein Effekt ihrer Wirkung, die Formierung eines elastischen hegemonialen Rahmens, erst verständlich wird.

Die neue Form gesellschaftlicher Hegemonie-Apparate (Neugründung, Revitalisierung oder Transformation von Think Tanks und Stiftungen) hat jedenfalls in der Nachkriegsphase der fordistischen Akkumulations- und Regulationsweise erheblich an Bedeutung gewonnen. Anhand dieser Entwicklung kann die These einer neoliberalen Erweiterung des Staates (Röttger 1997) in den Sphären der Zivilgesellschaft (erweiterte Vermachtung gesellschaftlicher Lebensbereiche) empirisch überprüft und konkretisiert werden. Mit der zunehmenden Durchsetzung neoliberaler Ideologie sowie der Herausbildung einer High-Tech-Produktionsweise, so lautet unsere Hypothese, erlangten die neuen Hegemonie-Apparate im Zuge der Vertiefung und Umgestaltung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ihre zunehmende Bedeutung. Damit verbunden ist auch eine Ausweitung intellektueller Tätigkeiten (im engeren wie weiteren Sinne), die in eine die demokratische Grundverfassung gefährdende Experten- und Spezialistenideologie eingebunden ist (Fischer 1990). Neben einer genaueren Untersuchung der unterschiedlichen sozialen Funktionen und Spezialisierungen der Think Tanks und Stiftungen ist es notwendig, das breite Feld der ideologischen Einflussnahme auf den Alltagsverstand und die Funktion von Selbstbildern (z.B. von philanthropischen Kapitalisten oder Spekulanten) zur Anrufung herrschender Individuen sowie deren Subjektkonstitution materiell zu erfassen. Um letzteres durchführen zu können, ist vor allem eine eingehendere Untersuchung der die Think Tanks zu einem nicht geringen Teil finanzierenden Stiftungen notwendig.

Der folgende kurze Überblick über die Think Tank-Welt im Kontext der MPS dient zur Veranschaulichung der theoretischen Überlegungen. Zugrunde gelegt wird eine heuristische Phaseneinteilung der neoliberalen Think Tank Entwicklung (Verteidigungsphase, Bewegungsphase, neoliberaler Stellungskrieg, vgl. Plehwe/Walpen 1999a) sowie eine idealtypische Unterscheidung von Think Tanks nach Hauptfunktionen: 1. Verwaltung / (zentrale) Steuerung / Koordination; 2. Wissenschaft; 3. Politik; 4. Clubs.

Neben den Mitgliedern der MPS, die in den weltweit 98 bislang von uns bislang erfassten MPS-nahen Think Tanks/Stiftungen arbeiten, sorgen mehrere 100 MitarbeiterInnen in diesen Einrichtungen für das organisatorische Rückgrat des marktradikalen Neoliberalismus. Hilfreiche Angaben zu den Think Tanks (z.B. Gründungsdatum, Adresse[n], Zahl der MitarbeiterInnen, Funding, Output, Aktivitäten etc.) können bei langfristig angelegter Forschung in einer geeigneten Datenbank – analog und ergänzend zur MPS-Datenbank – erfasst und zu wissenschaftlichen Forschungs- und politischen Bildungszwecken zugänglich gemacht werden.

In der Anfangsphase (mit wenigen Einrichtungen und MitarbeiterInnen) bis Anfang der 1970er Jahre, in der es hauptsächlich um den Aufbau von Verteidigungslinien gegen die Dominanz keynesianisch-wohlfahrtsstaatlicher Ansätze ging, wurde mit diesen privaten Instituten ein entscheidender Anteil an der Sicherung der neoliberalen Wissensbestände (“saving the books”) und deren Aktualisierung geleistet. Insbesondere das Institute of Economic Affairs, aber auch US-Einrichtungen wie das American Enterprise Institute können genannt werden. Neben der Selbsthilfeorganisation wurde ein wissenschaftlicher Adressatenkreis für die langfristige Agitation aufgebaut. In

Nachahmung der Praxis einflussreicher linker Intellektueller wie Laski an der London School of Economics (vgl. Dahrendorf 1995, zur Frankfurter Schule Demirovic 1999) wurde dem akademischen Nachwuchs besondere Aufmerksamkeit zuteil. Der Schwerpunkt dieser Arbeit lag bei Think Tanks, die auf das Wissenschaftsfeld ausgerichtet waren, aber auch Einrichtungen mit Club-Funktionen spielten bei der Nachwuchsarbeit eine große Rolle. Steuerungs- und Koordinationsfunktionen wurden bis in die 1980er Jahre – sehr sparsam – über die MPS selbst organisiert.

In der Bewegungsphase (1970er/80er Jahre) expandierten die Think Tank-Einrichtungen mit starker Unterstützung der Privatwirtschaft stark und traten zunehmend in das Feld öffentlicher Diskurspolitik ein. Darauf spezialisierte Einrichtungen wurden gegründet (z.B. Heritage Foundation in USA und Centre for Policy Studies in Großbritannien), die sich gezielt und zunehmend professionell der politischen und medialen Übersetzungsarbeit des wissenschaftlichen Neoliberalismus widmeten.

Die stärker wissenschaftlich ausgerichtete Arbeit der neoliberalen Think Tanks erster Generation wurde durch gezielte Intervention in das politische und mediale Spektrum ergänzt. Wissenschaftliche Studien – nicht zuletzt solche, die im Kontext der wissenschaftlich ausgerichteten Think Tanks entstanden – wurden hier in kurze und leicht konsumierbare Texte für Parteipräsidenten und Funktionsträger in staatlichen Einrichtungen und Verbänden umgearbeitet. Eine gezielte Presse- und Medienarbeit wurde aufgebaut. Mit der Atlas Foundation wurde in der ersten Hälfte der 1980er Jahre eine Steuerungs- und Koordinationsinstanz geschaffen, die als “Komintern” der neoliberalen Bewegung bezeichnet wurde (Cockett 1995). Die Club-Funktion wurde ebenfalls mit einer ganzen Reihe von Gesellschaften ausgeweitet.

Im aktuellen “Stellungskrieg” (Gramsci) im Rahmen der neoliberalen Hegemoniekonstellation findet ein weiterer, international stärker koordinierter Ausbau der Einrichtungen statt, die arbeitsteilig die verschiedenen Funktionen – Sicherung der Wissensbestände, Expansion des wissenschaftspolitischen Anspruchs, Expansion der Politikberatung, Nachwuchsförderung, Vernetzung, Vermarktung etc. – wahrnehmen. Nicht zuletzt über die parteinahe Friedrich-Naumann-Stiftung (FDP) sind die Institute und das MPS-Intellektuellennetzwerk mit der internationalen Parteiorganisation der Liberalen Internationale vermittelt. [\[10\]](#)

- Egon-Sohmen-Foundation, Kiel (Wissenschaft)
- Walter Eucken Institut Freiburg (Wissenschaft)
- Ludwig Erhard Stiftung (Wissenschaft)
- Frankfurter Institut – Stiftung Marktwirtschaft und Politik (Nachfolge Kronberger Kreis) (Politik)
- Friedrich-Naumann-Stiftung (FNS), Potsdam (Politik)
- Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft, Berlin (Club)

Zahlreiche Querverbindungen bestehen zu den parteinahen Stiftungen der CDU und CSU (Konrad-Adenauer-Stiftung und Hanns-Seidel-Stiftung). Die inhaltlichen und personellen Überschneidungen zu weiteren Think Tanks mit Bedeutung für neoliberale und neokonservative Diskurspolitik, z.B. Kurt

Biedenkopfs Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik e.V. unter Leitung von Meinhard Miegel (Leggewie 1987, 77 f.), müssen genauer erforscht werden. Auch in anderen Ländern sind die unmittelbar MPS-nahen Think Tanks keineswegs die einzigen neoliberalen Einrichtungen.

Querverbindungen lassen sich auch zu einflussreichen privatwirtschaftlichen Stiftungen ziehen. So wird z.B. ein 1997 eingerichtetes Projekt der Bertelsmann-Stiftung, die *Reformkommission Soziale Marktwirtschaft* unter der Leitung des Vorsitzenden der Ludwig-Erhard-Stiftung Otto Schlecht durchgeführt. Ebenfalls beteiligt ist die Heinz Nixdorf Stiftung. Diese drei Stiftungen haben schon 1994 eine Fachkonferenz zum Thema *“Markt mit Moral. Das ethische Fundament der Sozialen Marktwirtschaft”* veranstaltet. Bereits vorgelegt wurden eine Reihe praxisorientierter Stellungnahmen zur Überwindung des *“Reformstaus”* in Deutschland. Im Rahmen dieses Arbeitskreises der Bertelsmann-Stiftung wird auf die Gespräche zum *Bündnis für Arbeit* eingewirkt, z.B. mit Vorschlägen zur produktivitätsorientierten Lohnfindung zwischen Tarifparteien. In den angesprochenen Instituten bzw. an den in diesem Zusammenhang entwickelten Projekten arbeiten eine Reihe von Mitgliedern der MPS, wobei für die Analyse der neoliberalen Hegemoniereproduktion heute weniger die personellen Überlappungen, als vielmehr die inhaltlichen/diskursiven Überschneidungen zwischen MPS, MPS-nahen und anderen Think Tanks bzw. Stiftungen von zentraler Bedeutung sind.

Der am deutlichsten nach angelsächsischem Vorbild gestrickte Think Tank in Deutschland ist sicherlich der *Kronberger Kreis*. Der *Kronberger Kreis* und anschließend das *Frankfurter Institut – Stiftung Marktwirtschaft und Politik* wurde analog zu Think Tanks der zweiten, intervenierenden Generation gegründet und profilierte sich u.a. mit einer Reihe von kurzen *“Mehr Mut zum Markt”* Studien (vgl. Bachmann/Kotzur 1997, zu den Verflechtungen von MPS-Mitgliedern, Kronberger Kreis und staatlich beauftragten *Deregulierungskommissionen* vgl. Plehwe 1994).

Weitere Funktionen von Think Tanks und Stiftungen lassen sich ebenfalls am deutschen Beispiel demonstrieren. Die Egon Sohmen Foundation organisiert zahlreiche internationale wissenschaftliche Symposien (z.B. zum Thema Föderalismus), die stark mit MPS-Mitgliedern besetzt sind. Über die Friedrich-Naumann-Stiftung werden überparteiliche neoliberale Kampagnen organisiert, z.B. die Kampagne *“Wider die Erstarrung in unserem Staat – Für eine Erneuerung des Föderalismus”* (am 4.2.1998 von Otto Graf Lambsdorff und Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker vorgestellt; unter den Unterzeichnern finden sich zahlreiche MPS-Mitglieder, aber auch der ehemalige Hamburger Oberbürgermeister Dr. Klaus von Dohnanyi, der Zentralbanker Karl Otto Pöhl sowie der Leiter der Ludwig-Erhard-Stiftung Prof. Dr. Otto Schlecht). Die Ludwig-Erhard-Stiftung pflegt ebenso wie das Walter Eucken Institut ein umfangreiches Archiv zu neoliberalen Theoretikern und Forschungsgebieten und trägt mit der Verleihung eines Ludwig-Erhard-Preises für Wirtschaftspublizistik gezielt zum Aufbau des Renommées einzelner Intellektueller – zumindest im neoliberalen und konservativen Milieu – bei. U.a. erhielten die MPS-Mitglieder Herbert Giersch, Wernhard Möschel und Gerhard Schwarz den Preis. Die Hayek-Gesellschaft veranstaltet im Jahre 2000 erstmalig einen Essay-Wettbewerb (10 Seiten) zu dem Thema: *“Was leistet die*

Evolutionsidee zur Erklärung der modernen Gesellschaft?“ Die an Nachwuchswissenschaftler/innen gerichtete Einladung zählt sich für den Gewinner mit 2.000 DM und einer Einladung nach St. Gallen aus. Zum Vorstand der Gesellschaft und zu den Gründungsmitgliedern gehören zahlreiche MPS-Mitglieder, z.B. der Leiter des Wirtschaftsressorts der NZZ, Gerhard Schwarz. Im Rahmen des Potsdamer Regionaltreffens der MPS (1999) organisierte die in Lahn ansässige Hayek-Gesellschaft einen Informationsstand. Sie trägt mit der regelmäßigen Verleihung einer Hayek-Medaille ebenfalls zur internen Integration der neoliberalen Kreise bei.

4. Diskursive Felder in neoliberalen Elitenetzwerken und Think Tanks

Mit dem Begriff Diskurs wird Sprachgebrauch als eine Form sozialer Praxis bezeichnet. Das bedeutet, dass Diskurs selbst eine Handlungsweise ist, in der Menschen sowohl die Welt als auch die einzelnen Menschen behandeln, und zugleich ist es eine Repräsentationsweise. Wir brechen auch mit der Vorstellung von Sprache und Diskurs, die sie nur als eine „Abbildung“ der Realität versteht. Dagegen gehen wir davon aus, dass Diskurse sozial konstitutiv sind (vgl. Walpen 1993, 61 f.). Insbesondere ist der theoretische Ansatz Norman Faircloughs (1993) mit unserem hegemonietheoretischen Ansatz vereinbar, weil er diskursive Praxen innerhalb hegemonialer und ideologischer Verhältnisse in Beziehung zu Institutionen und ‚Apparaten‘ fasst:

Diskurs trägt zur Konstitution all jener Dimensionen sozialer Struktur bei, die sie direkt oder indirekt formen oder beschränken: ihre eigenen Normen und Konventionen ebenfalls wie die Beziehungen, Identitäten und Institutionen, die hinter ihnen liegen. Diskurs ist nicht nur eine Praxis der Repräsentation der Welt, sondern der Bezeichnung der Welt, indem die Welt in der Bedeutung konstituiert und konstruiert wird (ebd., 64).

Fairclough hebt drei Aspekte des konstruktiven Effekts hervor: 1. Auf der Ebene der AkteurInnen konstruieren Diskurse soziale Identitäten, Subjekte und deren Positionen sowie Typen des Selbsts. 2. Intersubjektiv helfen sie, soziale Beziehungen zwischen Menschen zu konstruieren. 3. Schließlich tragen Diskurse einen erheblichen Teil zur Konstruktion von Wissenssystemen, Glaubensvorstellungen und dem Alltagsverstand (Gramsci) bei. Mit diesem diskurstheoretischen Ansatz wird es möglich, neoliberale Wirkmacht zu analysieren.

Neoliberalismus beinhaltet eine enorme Vielzahl diskursiver Produktionen, die von allgemeinen Weltdeutungen bis zu unzähligen Spezialdiskursen reichen. Diese Diskurse sind sehr unterschiedlich und teilweise sogar widersprüchlich. Über unablässige Wiederholungen und propagandistische Einsätze gelang es – neben gesamten Weltentwürfen –, eine Unmenge von Begriffen in den Wissenschaften wie im Alltagsdiskurs durchzusetzen. Vermittelt werden diese Diskurse über wissenschaftliche Organisationen und Institutionen, Stiftungen, Think Tanks, das Internet, Zeitungen und andere Medien.

Einen ganz zentralen Bereich bilden für den Neoliberalismus Ökonomie und Rechtswissenschaft. Innerhalb der Wissenschaft gelang es neoliberalen WissenschaftlerInnen insbesondere die Wirtschaftswissenschaften generell umzubauen. Ökonomie stand und steht bei den neoliberalen Elitenetzwerken, vor allem bei der MPS, und den Think Tanks zuoberst auf ihrer Agenda. Weitere wichtige wissenschaftliche Spezialdiskurse sind Philosophie (vor allem Sozialphilosophie und Wissenschaftstheorie), Geschichte, Soziologie, Psychologie (Sozialpsychologie), Theologie und Naturwissenschaften (insbesondere Biologie).

Wirtschaftsdiskurse

Der sozialen Bedeutung der Ökonomie haben die Neoliberalen von Anfang an Rechnung getragen und an ihr auch weiter gearbeitet, sie verstärkt und ausgebaut. Vor allem vier diskursive Bereiche sind von besonderem Interesse. A) Das Ausgreifen und Ausbauen der Ökonomie zur ‚Generalwissenschaft‘, in der alle Bereiche des Sozialen ökonomisch durchbuchstabiert werden (ökonomischer Imperialismus, basierend auf Humankapitaltheorie, Public Choice, Konstrukten wie dem homo oeconomicus und Robinson Crusoe). B) Die Ökonomie als spezifisch definierter Bereich, der bestimmte Tätigkeiten als nichtökonomische, als solche die “Jenseits von Angebot und Nachfrage” (Röpke) liegende, ausschließt. Das impliziert eine eigenständige Zuordnung der Arbeit im Bereich der Pflege im weiten Sinne (Familie, Nachbarschaft, Umwelt u.a.m.) und eine Reartikulation von Moral und Werten zur Abstützung des Sozialen. Verbunden mit der Definition von Tätigkeiten als nichtökonomische ist auch eine Vorenthaltung bzw. massive Einschränkung von Finanzmitteln seitens des Staates. Das biblische Motto hierzu: “Der Mensch lebt nicht nur vom Brot alleine.” C) Das Verhältnis von Ökonomie und anderen Wissenschaften bzw. sozialen Bereichen: Ein zentrales Element ist vor allem das Verhältnis und Zusammenspiel von Wirtschafts- und Rechtswissenschaft, insofern die Bereiche Ökonomie und Recht für jedes kapitalistische Akkumulations- und Regulationsregime von zentraler Bedeutung sind. Es handelt sich um sehr dynamische Strukturen der sozialen Gliederung, die die Grundlage für die konkreten Macht- und Herrschaftsverhältnisse bilden (Definition aller Menschen als ‚freie‘ Rechtssubjekte, Garantie des Privateigentums an Produktionsmitteln, spezifische Bereichstrennung zwischen Ökonomie, Politik, Staat u.a.). Von Bedeutung ist auch die Artikulation der Ökonomie als Wissenschaft wie als Bereich des Sozialen zu einer Festung, in der sich nur Spezialisten qualifiziert äußern dürfen. Das sind Ökonomen, Oberaufseher (engl. Manager) und Kapitaleigner. Davon ausgeschlossen sind alle anderen, insbesondere die Arbeiter/innen. Damit werden der Demokratie, der Meinungsäußerung und Entscheidungsmöglichkeiten der Mehrheit enge und von den kapitalistischen Sonderinteressen bestimmte Grenzen gezogen. D) Schließlich ist noch speziell der Marktdiskurs zu erwähnen, der als wissenschaftlicher, politischer sowie als ideologischer geführt wird. Die Übergänge von einem zum anderen Bereich sind dabei fließend. Entscheidender als die inhaltlichen Aussagen zum Markt ist der Diskurs als solcher: Der Marktdiskurs ist es, der als Diskurs Marktwirklichkeit schafft und, weil er ein hochgradig ideologischer ist, die Menschen als Marktsubjekte anruft und konstituiert.

Themendiskurse

Unter den Themendiskursen werden Diskurse verstanden, die von verschiedenen Wissenschaften und von anderen Bereichen behandelt werden. Für den (Neo-)Liberalismus ist vor allem die Diskussion und Bestimmung von Freiheit (freedom und liberty) von vorrangiger Bedeutung. Dabei geht es nicht nur um die permanente diskursive (Re-)Produktion einer Ideologie, sondern auch um die Erarbeitung von Dispositiven (strukturierende Strukturen) und ihnen entsprechende ‚Technologien‘ der Regierung und Selbstregierung (Foucault und Bourdieu). Von zentraler Bedeutung ist die kontinuierliche Einwirkung auf den Alltagsverstand und eine entsprechenden Produktion von Wissen (Gramsci). Der Freiheitsdiskurs ist zugleich gegen Sozialismus und Kommunismus gerichtet („Freiheit statt Sozialismus“), die wiederum in der neoliberalen Umarbeitung Freiheit per se nicht beinhalten können.

Im Bereich wirtschaftspolitischer Diskussionen wird seit den Anfängen des Neoliberalismus an einem Wettbewerbsdiskurs gearbeitet, der der Lenkung und sonstigen Eingriffen in die Wirtschaft entgegen gesetzt wird. Seit dem Triumph der neoliberalen Ideologie ist der Wettbewerbsdiskurs einer ihrer wichtigsten Bestandteile und wird auf alle sozialen Bereiche ausgeweitet: Vom Wettbewerb der Parteien bis zu dem der Ideen, so erklingt es unermüdlich und propagandistisch aus wissenschaftlichen Zeitschriften, Feuilletons, Talkshows usw.

Von entscheidender Bedeutung für den Neoliberalismus ist die Delegitimierung kritischer Theorien und Bewegungen. Von Anfang an im Zentrum stand die Auseinandersetzung mit Marxismus und Sozialismus. An der ‚Destruktion‘ des Marxismus als Wissenschaft und des Sozialismus als Gesellschaftsentwurf wie -form arbeiten die neoliberalen WissenschaftlerInnen, Unternehmer, JournalistenInnen und PolitikerInnen gemeinsam ausgehend von ihren jeweiligen Spezialdiskursen. Aufgrund der zentralen Stellung der Wissenschaften für den Neoliberalismus wird in diesen Bereich interveniert und versucht, marxistische Ansätze zu desartikulieren, um sie schließlich als wissenschaftlich falsch oder gar unwissenschaftlich auszuweisen. Daran arbeiten von Mises, Hayek, Popper, Eucken, Röpke, Schoeck u.v.m. Auch andere wissenschaftliche Diskurse werden aus dem Feld der Wissenschaften geschlagen, so die Psychoanalyse (Hayek, Popper), die Semiotik (Popper), kritische Strömungen der Linguistik (Hayek, Popper a.a.) und die Theologie der Befreiung (Michael Novak, Robert A. Sirico, der späte Hayek). Im Gegensatz zum Marxismus werden aber die anderen Wissenschaften durch ‚sozio-biologistische‘, behaviouristische und ‚evolutionistische‘ Wissenschaftszweige ersetzt, also durch entsprechend ausgearbeitete Formen der Psychologie und Linguistik.

Diskurse zur Bereichsgliederung

In diesem Teil soll der Blick darauf gerichtet werden, wie neoliberale Diskurse an der Grenzziehung von Bereichen a) innerhalb des wissenschaftlichen Feldes wie b) im Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse arbeiten. Im Anschluss an Michel Foucault (1974) ist jeder soziale Bereich durch bestimmte Institutionen, Verhaltensformen, Diskurse und jeweilige Regeln konstituiert.

Jeder Bereich ist durch ein je eigenes Dispositiv bestimmt. Dadurch sind auch die Grenzen eines Bereichs gegenüber anderen markiert. Die diskursive Bearbeitung von Grenzziehungen ist eine wichtige Ebene in Kämpfen um/gegen Macht und Herrschaft, denn was in einem Bereich gesagt oder getan werden kann und in welcher Form, ist eine entscheidende Frage. Ihre Beantwortung gibt Auskunft über Möglichkeiten und Grenzen herrschaftskritischer resp. herrschaftlicher Gruppen einer Gesellschaft.

A) Abgesehen vom Versuch, den ökonomischen Imperialismus durchzusetzen, um in andere wissenschaftliche, aber auch institutionelle Bereiche einzudringen, finden sich umgekehrt je wissenschaftsspezifische Bearbeitungen des Ökonomischen. Diese Bearbeitungen des Ökonomischen durch z.B. Philosophie oder Theologie sind darum bemüht zweierlei zu leisten: Einerseits geht es darum, dass sich Philosophie oder Theologie nicht in die Ökonomie einmischen (,weil sie davon nichts versteht'), andererseits soll aufgezeigt werden, dass nur die sog. Marktwirtschaft mit Religion vereinbar ist. Um das zu erreichen, ist es wichtig, die negativ konnotierte Bezeichnung Kapitalismus durch Marktwirtschaft oder gar Katallaxis (Mises, Hayek) zu ersetzen. Innerhalb des MPS-Kreises widmen sich diesen Aktivitäten VertreterInnen aus den Geschichtswissenschaften, der Philosophie und der Theologie. Auch in den Think Tanks findet sich eine entsprechende diskursive Bearbeitung (z.B. durch MPS-Mitglied Michael Novak im American Enterprise Institute) oder es sind gar Think Tanks gegründet worden, die sich spezifisch darauf spezialisiert haben. Hier wäre vor allem die Acton Society zu nennen, die von MPS-Mitglied F. Robert Sirico geleitet wird. Deren Ziel ist die Umarbeitung der antikapitalistischen Strömungen, Werte und Gefühle innerhalb des Christentums. Diskursiv wird eine widersprüchliche Doppelstrategie betrieben: Einerseits sollen sich Religion und Theologie nicht in die Wirtschaft einmischen, weil sie dafür nicht qualifiziert sind, andererseits sollen sie den Kapitalismus bzw. die (Soziale) Marktwirtschaft als die einzig mögliche Wirtschaftsform anerkennen, die mit dem christlichen Glauben vereinbar ist.

B) Im Bereich der Gesellschaft arbeitet das neoliberale ,Grenzschutzregime' an der Abschottung der Ökonomie vor ,wesensfremden' und unberechtigten Eingriffen (gleichgültig welcher Art). Davon betroffen ist insbesondere die Politik. Umgekehrt wird unermüdlich an einer Ausweitung des Geltungsbereichs ökonomischer Forderungen in allen Bereichen des Sozialen gearbeitet. Danach haben sich Politik und Kultur nach den Maßgaben ökonomischer Rationalität und vor allem Rentabilität zu richten. Anspruchsforderungen von Kollektiven wie Individuen werden heruntergeschraubt und als Erschleichung von Leistungen sowie als unmoralisch abqualifiziert.

C) Die deutlichste Grenze wird gegenüber Eingriffen in den und Kritiken am Kapitalismus gezogen. Dazu wird vor allem auf naturalistische bzw. biologistische Diskurse zurückgegriffen. Diese werden benutzt, um den Gegenstand des eigenen Diskurses (z.B. Kapitalismus) in einem naturalistischen Diskurs zu reartikulieren. Hayek entwickelte dazu eine spezielle Evolutionstheorie, indem das "survival of the fittest" auf Ordnungen oder Institutionen übertrug. Die Marktordnung bzw. Katallaxie – in ihr sind,

damit jeglicher Ansatzpunkt einer möglichen Ebene von Planung gestrichen ist, auch noch sämtliche Institutionen entfernt – hat sich demnach in der kulturellen Evolution durchgesetzt und beweise, dass sie die bestmögliche Ordnung der “offenen Gesellschaft” sei. Weitere Anwendungen biologistischer Diskurse sind im Neoliberalismus durchgängig zu finden.

Zusammenfassung und Weiterführung

Der Neoliberalismus nimmt die kapitalistische Arbeitsteilung als eine entscheidende und produktive Grundlage zur Durchsetzung kapitalistischer Sonderinteressen. Durchgängig wurde Wissenschaft als eine genuine Produktivkraft erkannt und genutzt. Indem die transnationalen Elitennetzwerke an der zentralen Stellung der Ökonomie arbeiten, stärken sie ihr eigenes Theoriegebäude und entwickeln eine immense Produktion von unterschiedlichen wissenschaftlichen Erklärungsansätzen des Kapitalismus und für dessen effiziente Durchführung. Zum einen errichten sie innerhalb des wissenschaftlichen Systems ein umfassendes wie weitreichendes System von “Schützengräben” im “Stellungskrieg” (Gramsci), zum anderen bauen sie entsprechende Gräben, indem sie seit fünf Jahrzehnten über ein filigranes Netz von Institutionen und Personen in alle Bereiche des gesellschaftlichen Ensembles vordringen. Think Tanks wirken zum einen innerhalb der Wissenschaften (z.B. IEA), zum anderen auf die “second-hand dealers in ideas” (Hayek), d.h. JournalistInnen, Medienschaffende, Politik- und UnternehmensberaterInnen u.a.m., schließlich direkt auf die Politik, auf Regierungen sowie deren Umfeld (z.B. über ExpertInnen oder als spezialisierte Organisation). Sie betreiben ein inzwischen höchst wirksames Themen- und Agendasetting.

Bei der Erforschung solcher intellektueller Basisgruppen von “epistemic communities” (Haas 1992) sollte der Blick nicht nur oder nicht allzu sehr an Einzelinhalten haften bleiben. Vielmehr ist die gesamte Anordnung in den Blick zu nehmen. Entscheidend sind jene Aktivitäten des Setzens von Inhalten oder des Zusammenführens von Personen und Ressourcen. Das Einlassen auf eine inhaltliche Diskussion bereits gesetzter Themen, das von der grundlegenden Anordnung und anordnenden Tätigkeit absieht, bewegt sich schon innerhalb des abgesteckten Rahmens statt diesen selbst zu kritisieren und zur Diskussion zu stellen.

Die neoliberale Hegemonie steht auf einem soliden Fundament, weil sie neben einer materiellen Verankerung in neuen Apparaten (Think Tanks, Stiftungen u.a.m.) auch über soziale Netzwerke abgesichert wird. Sie stellt eine neuartige und noch genauer zu erforschende Kombination aus Makro- und Mikropolitiken dar. Über eine Vielzahl von “Transmissionskanälen” (Mario Pei), insbesondere die Medien, übt sie einen mächtigen Einfluss auf Alltagsverstand, Wertvorstellungen, Normen und Verhaltensweisen der Individuen aus. Dieser ist abgesichert durch eine Reihe von ,Technologien‘ der Regierung des Selbst, die es den Subjekten (Althusser) erlauben, mit den durch den High-Tech-Kapitalismus unablässig beförderten Unsicherheiten, Risiken und Zersetzungen bisheriger Gewissheiten und Normen produktiv umzugehen. Verantwortungs- und Flexibilisierungsdiskurs, Homo oeconomicus als LeistungserbringerIn statt -empfängerIn, sozialdarwinistische

Durchsetzungsformen in der Alltags- wie in der Arbeitswelt u.v.m. bilden einen ‚selbstverständlichen‘, ‚evidenten‘ Alltagsdiskurs und entsprechende Praxisformen (Sennett 1999). Der Neoliberalismus zeigt sich nicht nur dynamisch strukturiert, sondern auch sehr lernfähig. Auf Kritik reagiert er zumeist mit Formen der Integration, jedoch stets auf der Basis seiner Strukturen und unter seinen Vorgaben. Als am World Economic Forum in Davos Ende Januar 2000 auch eine größer werdende Anzahl von NGO's teilnahmen, zeigte das die ‚Offenheit‘ dieser Organisation für die Anliegen der VertreterInnen aus Umweltschutz-, sog. Drittweltgruppen und Gewerkschaften. Was in Davos besprochen wird, bleibt nicht hinter verschlossenen Türen und es können Bedenken, Einwände und Kritik angebracht werden. Was jedoch nicht zur Disposition steht, ist die Themen- und Inhaltsetzung selbst (zur Kritik an *global governance* vgl. Brand et al. 2000, zur neoliberalen Hegemonie Plehwe/Walpen 1999).

5. Forschungsthemen

Ein langfristig angelegter Forschungszusammenhang sollte keine bescheidenen Ziele verfolgen. Ähnlich der langfristigen Perspektive der neoliberalen Intellektuellennetzwerke sollte ein breiter, international angelegter Verbund geschaffen und unterstützt werden, der sich mit der Hauptfrage „Was ist neoliberale Hegemonie bzw. was ist eine neoliberale hegemoniale Konstellation?“ beschäftigt. Wie hat sie sich historisch entwickelt? Wie funktioniert sie? Welches sind die Widersprüche? Wie kann sie überwunden werden? Was ist eine linke anti-hegemoniale Strategie, eine Strategie linker hegemonialer Praxis? Worin bestehen ihre Komponenten?

Ein wichtiger Beitrag zu dieser Frage - neben unmittelbaren Analysen politischer und ökonomischer Zusammenhänge - muss in der faktischen und normativen Rolle der Produktion, Verteilung, Zirkulation und Wirkung von Ideen, Wissen, Diskursen und Ideologien geleistet werden, wozu sich ein Forschungsprogramm zum internationalen Vergleich von neoliberalen Intellektuellennetzwerken und Think Tanks im Umfeld der MPS anbietet. Dieser Vergleich kann auf Think Tanks selbst, auf Länder oder andere gesellschaftliche Bezugfelder von Think Tanks, auf Einzelpersonen in den Netzwerken und auf thematische Gegenstände gerichtet werden, je nach spezifischer Fragestellung und spezifischem Erkenntnisinteresse. Der Vergleich kann eine unmittelbare Forschungsmethode von EinzelwissenschaftlerInnen sein oder aus der Zusammenschau verschiedener, nicht unmittelbar vergleichend angelegter Arbeiten Nutzen für eine Annäherung an die o.g. Fragestellung bringen. Neben horizontalen Vergleichsmomenten sind in jeder Arbeit historisch (vertikal) angelegte Vergleichsdimensionen gefragt. Die vergleichende Dimension ist keinesfalls als Selbstzweck, sondern im Kontext eines analytischen Interesses zu bestimmen. Prinzipiell bietet sich das Vorgehen aufgrund der großen Vielfalt und Differenziertheit der neoliberalen Konstellation an (es gibt viele Neoliberalismen...). Diese Arbeit sollte in internationale Forschungszusammenhänge, etwa der neogramscianischen Internationalen Politischen Ökonomie (post-staatliche Erarbeitung der Internationalisierungs- und Transformationsprozesse des Kapitalismus mit Fokus auf gesellschaftliche Kräfteverhältnisse, Diskursebenen und Akteurskonstellationen), eingebettet

werden. Wichtig ist dabei die historische wie internationale Ausprägung der neoliberalen Konstellationen zu erfassen.

Unsere Grundthese lautet: Die Überlegenheit der neoliberalen Ideologie kann nicht durch linke Stichworte weggeredet oder durch Verweise auf Widersprüche in der neoliberalen Konstellation negiert werden. Die aktuelle Schwäche des marktradikalen Neoliberalismus und die Krise der konservativen Parteien, zuletzt die Skandale der CDU, sind nicht als Hinweis auf ein Ende der neoliberalen Konstellation zu deuten. Vielmehr fasste der Neoliberalismus in Großbritannien, USA und Italien erst nach Krisen der Rechtsparteien Fuß, was auch in Deutschland ein Ergebnis der CDU-Krise sein könnte. Die aktuelle kommunitaristische Umdeutung des Neoliberalismus und die Siege der sozialdemokratischen Parteien bezeichnen lediglich ein Moment des Umbaus der neoliberalen Konstellation. Auch in einer solchen Phase kann mithin nicht die Niederlage des Neoliberalismus gefeiert werden. Vielmehr muss der Krieg gedacht und der Kampf aufgenommen werden, zuvorderst durch Anerkennung des Gegners, was seine Erkennung und systematische Analyse voraussetzt. In diesem Sinne muss am und vom Gegner gelernt werden.

Erkennung heißt systematische Erfassung und Beschreibung der neoliberalen Netzwerke und Apparate, ihrer historischen Genese, ihrer Interventionsfelder, ihrer Ressourcen und Mittel sowie ihrer Wirkungsmacht. Sie sind heute sehr viel breiter etabliert als in der Frühphase der neoliberalen Bewegung. Wichtig ist auch die Herausarbeitung der Wirkungsweise von Texten: textuelle Produktionsweise des Neoliberalismus. Es geht nicht um eine Frage der Hermeneutik, sondern um das ernst nehmen von Texten als einer spezifischen Form sozialer Praxis. Sie wird strategisch als systematische Produktion eines umfangreichen und weitverzweigten neoliberalen Textdispositivs angelegt, innerhalb dessen inzwischen ‚Gott und die Welt‘ erklärt werden. Damit wurde auch die Grundlage für ein äußerst wirkungsvolles und beeindruckendes/eindrückliches Zitierkartell gelegt.

Forschungsphase 1

1. Empirische Erfassung der Personen der Mont Pèlerin Society
2. Empirische Erfassung der neoliberalen Think Tanks
3. Empirische Erfassung der neoliberalen Stiftungen (Foundations)
4. Erforschung der historischen Entwicklung des Neoliberalismus
5. Theoriearbeit zur Analyse der Ideen
6. Theoriearbeit zu den Think Tanks

Ziel: Durch diese Arbeiten soll der Rahmen der neoliberalen Konstellation und Hegemonie erarbeitet und dessen institutionelle wie personelle Kräfte bestimmt werden. Die Entwicklung der neuen Hegemonie-Apparate würde empirisch nachgewiesen und theoretisch fundiert.

Forschungsphase 2

1. Empirische Erforschung sozialdemokratischer und ‚pluraler‘ Think Tanks
2. Diskursanalysen der neoliberalen Sozialismus-Kritik insbesondere folgender Werke:

Ludwig von Mises: Die Gemeinwirtschaft. Jena 1922 und 1932 (2. Aufl.)

Friedrich August von Hayek (Hg.): Collectivist Economic Planning. London 1935

Karl R. Popper: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Tübingen 1992 (7. Aufl.)

3. Theoretische und empirische Arbeiten zur

a) Netzwerkanalyse

b) Policyanalyse

Ziel: Die Analyse der Think Tanks soll auf eine neue (theoretische) Basis gestellt werden, die auf empirischer wie theoretischer Arbeit basiert. Die Analyse und das Verständnis der sozialen Netzwerke und die spezifischen Wirkweisen neoliberalen Gestaltens von Politik würden im breiteren gesellschaftlichen Zusammenhang dargestellt. Die Diskursanalysen sind notwendig, um erstens den neoliberalen Diskurs an einer zentralen Stelle zu kontern und um zweitens emanzipatorische (sozialistische) Projekte theoretisch neu zu untermauern.

Generelle Forschungsthemen

1. Archivarbeiten (zu Personen, Netzwerken, Think Tanks und Stiftungen sowie deren Verflechtung mit privatwirtschaftlichen Interessen und politisch-staatlichen Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene)
2. Empirische Erforschung des Neoliberalismus in Osteuropa
3. Empirische Erforschung der Hegemonie-Apparate in Asien
4. Analysen zu aktuellen neoliberalen Diskurselementen (Wettbewerb, Föderalismus, Dezentralisierung, Effizienz, Geschlechterverhältnis u.a.)
5. Kontinuierliche Dateneingabe in die Datenbank (neoliberale Think Tanks und Stiftungen, Personen aus der MPS)

Ziel: Neben der generellen Forschungslinie ist es wichtig, konkrete Resultate zu ausgewählten Bereichen relativ kurzfristig verfügbar zu haben, um sie in den linken politischen wie wissenschaftlichen Diskurs einspeisen zu können.

Die Arbeit an der Datenbank ist ein durchgehender Prozess. Archivarbeiten sind ebenfalls durchgehend zu betreiben.

Koordinationstätigkeiten

1. Nationale und internationale Workshops

2. Mailing-Liste

Ziel: Um gegen den transnational agierenden Neoliberalismus angehen zu können ist es notwendig, einen oder mehrere Workshops abzuhalten, bei denen die kritisch an dieser Thematik arbeitenden Intellektuellen sich über ihre Forschungen austauschen und diese im besten Falle abstimmen können. Die Mailing-Liste unterstützt dieses Anliegen.

Aufgrund unseres hegemonietheoretischen Ansatzes gehen wir davon aus, dass der Neoliberalismus erst auf lange Sicht erfolgreich bekämpft werden kann. Der historischen Erforschung messen wir eine hohe Bedeutung bei. Unser Forschungsprojekt trägt dem Rechnung. Wir gehen davon aus, dass die Forschungsphase 1 etwa drei Jahre und die Forschungsphase 2 mindestens vier Jahre dauern wird. In beiden Phasen wird auch an ‚generellen‘ Themen gearbeitet. Diese Liste ist ergänzbar.

Literatur

Anderson, Perry, 1996: A Sense of the Left. *New Left Review* 231, 73-81

Bachmann, Günter; Kotzur, Dirk, 1997: Der Kronberger Kreis, in: Schui, Herbert et al. (Hg.): *Wollt ihr den totalen Markt? Der Neoliberalismus und die extreme Rechte*, München, 239-270

Baston, Lewis, 1996: The Social Market Foundation, in: Kandiah/Seldon 1996, 62-72

Bertelsmann Stiftung (Hg.), 1999: *Community Foundations, in Civil Society / Bürgergesellschaften in der Zivilgesellschaft*. Gütersloh

Bertelsmann Stiftung, Heinz Nixdorf Stiftung u. Ludwig-Erhard-Stiftung (Hg.), 1994: *Markt mit Moral. Das ethische Fundament der Sozialen Marktwirtschaft*. Gütersloh

Blumenthal, Sidney, 1986: *The Rise of the Counter-Establishment, From Conservative Ideology to Political Power*, New York

Boaz, David, 1997: *Libertarianism. A Primer*. New York

Bobbio, Norberto, 1994: *Rechts und Links. Gründe und Bedeutungen einer politischen Unterscheidung*. Berlin

Bourdieu, Pierre, 1993: *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt a. M.

Brand, Ulrich; Brunnengräber, Achim; Schrader, Lutz; Stock, Christian; Wahl, Peter, 2000: *Global Governance. Alternative zur neoliberalen Globalisierung?* Münster

Buchanan, James M., 1990: *Socialism is Dead But Leviathan Lives On* (= 7. John Bonython Lecture, 23.3.1990; <http://www.cis.org.au//JBL/JBL90.html>)

Burch, Philip H., 1997a: *Reagan, Bush, and Right-Wing Politics: Elites, Think Tanks, Power, and Policy. The American Right Wing at Court and in Action: Supreme Court Nominations and Major Policymaking*. Greenwich, Conn.-London

Burch, Philip H., 1997b: *Introduction to Reagan, Bush, and Right-Wing Politics: Elites, Think Tanks, Power, and Policy*, in: *Research in Political Economy*, 16. Jg., 91-128

Burch, Philip H., 1997c: *Summary of Reagan, Bush, and Right-Wing Politics: Elites, Think Tanks, Power, and Policy*, in: *Research in Political Economy*, 16. Jg., 129-174

Cockett, Richard, 1995: *Thinking the Unthinkable. Think-Tanks and the Economic Counter-Revolution 1931-1983*. London (überarb. Aufl.)

Dahrendorf, Ralf, 1995: LSE: A History of the London School of Economy and Political Science 1895-1995. Oxford

Demirovic, Alex, 1999: Der nonkonformistische Intellektuelle. Die Entwicklung der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule. Frankfurt a. M.

Dixon, Keith, 2000a: Die Evangelisten des Marktes. Die britischen Intellektuellen und der Thatcherismus. Konstanz

Dixon, Keith, 2000b: Ein würdiger Erbe. Anthony Blair und der Thatcherismus. Konstanz

Easterbrook, Gregg, 1986: Think Tanks: Die neue Industrie. Ideas move nations. Die U.S.-Rechte und ihre Denkfabriken, 29-33 in: Forum Wissenschaft 4, Original unter dem Titel: Ideas Move Nations, in: Atlantic Monthly 1/1986, 66-88

Edwards, Lee, 1997: The Power of Ideas. The Heritage Foundation at 25 Years. Ottawa, Ill.

Fairclough, Norman, 1992: Discourse and Social Change. Cambridge

Feulner, Edwin J. (Hg.), 1998: The March of Freedom: Modern Classics in Conservative Thoughts. Dallas

Feulner, Edwin J., 1999: Intellectual Pilgrims. The Fiftieth Anniversary of the Mont Pelerin Society. Washington

Fischer, Frank, 1990: Technocracy and the Politics of Expertise. Newbury Park-London-New Delhi

Foucault, Michel, 1974: Die Ordnung des Diskurses. München

Foucault, Michel, 1991: Governmentality, in: Graham Burchell, Colin Gordon u. Peter Miller (Hg.), The Foucault Effect. Studies in Governmentality. Chicago, 87-104

Foucault, Michel, 1999: In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975-76). Frankfurt a. M.

Gellner, Winand, 1995: Ideenagenturen für Politik und Öffentlichkeit. Think Tanks in den USA und in Deutschland. Opladen

Gerlach, Christian, 1997: Ludwig Erhard und die "Wirtschaft des neuen deutschen Ostraumes". Ein Gutachten aus dem Jahr 1941 und Erhards Beratertätigkeit bei der deutschen Annexionspolitik 1938-1943, in: Matthias Hamann u. Hans Asbek (Hg.): Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik 13: Halbierte Vernunft und totale Medizin. Zu Grundlagen, Realgeschichte und Fortwirkungen der Psychiatrie im Nationalsozialismus. Berlin-Göttingen, 241-276

- Giddens, Anthony, 1999: Der dritte Weg. Die Erneuerung der sozialen Demokratie. Frankfurt a. M.
- Gramsci, Antonio, 1991f.: Gefängnishefte 1-9, Berlin (Gef, H)
- Haas, Peter M., 1992: Introduction: epistemic communities and international policy coordination, in: International Organization Vol. 46, #1, Winter, 1-36
- Hayek, Friedrich August von, 1991 [1944]: Der Weg zur Knechtschaft. Bonn
- Hinkelammert, Franz J., 1994: Kritik der utopischen Vernunft. Eine Auseinandersetzung mit den Hauptströmen der modernen Gesellschaftstheorie. Luzern-Mainz
- Kelsey, Jane, 1995: Economic Fundamentalism. London-East Haven
- Lapham, Lewis, 1999: Die Agonie des Mammon. Die Herrscher des Geldes tagen in Davos und erklären sich die Welt. Hamburg
- Laurent, Vincent, 1998: Die Architekten des Sozialliberalismus. Die Saint-Simon-Stiftung, in: Le Monde diplomatique, 4. Jg., Nr. 9, 1 u. 8 f.
- Leggewie, Claus, 1987: Der Geist steht rechts. Ausflüge in die Denkfabriken der Wende. Berlin
- Mills, Charles Wright, 1956: The Power Elite. London-Oxford-New York
- Pazos, Luis, 1997: El fantasma del Neoliberalismo. Mexico D.F.
- Plehwe, Dieter u. Bernhard Walpen, 1999: Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Produktionsweisen im Neoliberalismus. Beiträge der Mont Pèlerin Society und marktradikaler Think Tanks zur Hegemoniegewinnung und -erhaltung, in: Prokla, 29. Jg., H. 115, 203-235
- Plehwe, Dieter, 1994: Markt-Wissenschaft. Entstehung und Wirkung der »Deregulierungswissenschaft«, in: Forum Wissenschaft, 11. Jg., H. 1, 11-14
- Plehwe, Dieter, 2000: Deregulierung und transnationale Integration der Transportwirtschaft in Nordamerika. Münster
- Reder, Melvin W., 1999: Economics. The Culture of a Controversial Science. Chicago-London
- Ricci, David M., 1993: The Transformation of American Politics, The New Washington and the Rise of Think Tanks, Yale University Press
- Roth, Karl Heinz, 1995: Das Ende eines Mythos. Ludwig Ehrhard und der Übergang der deutschen Wirtschaft von der Annexions- zur Nachkriegsplanung (1939 bis 1945). 1. Teil: 1939 bis 1943, in: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, 10. Jg., H. 4, 53-93

Scharpf, Fritz W., 1987: Sozialdemokratische Krisenpolitik in Europa, Frankfurt a. M.

Sennett, Richard, 1999: The Corrosion of Character, New York/London

Stone, Diane 1996: Capturing the Political Imagination. Think Tanks and the Policy Process. London-Portland

Stone, Diane, Andrew Denham u. Mark Garnett (Hg.), 1998: Think Tanks Across Nations. A Comparative Approach. Manchester-New York

Schmitter, Phillippe C. u. Wolfgang Streeck 1999: The Organization of Business Interests: Studying the Associative Action of Business in Advanced Industrial Societies, Köln (MPIfG)

Vargas Llosa, Mario, 1996: Der Fisch im Wasser. Erinnerungen. Frankfurt a. M.

Walpen, Bernhard, 1993: »Multikultur« und »Fitness«, in: Schweizerische Vereinigung für Marxistische Studien (VMS) (Hg.): Das neue Gesicht des Rassismus. Bern, 61-80

Walpen, Bernhard, 1996: Die Demut des G. S. NZZ-Wirtschaftschef Gerhard Schwarz: Wie ein Ökonom zum Theologen wird, in: Die WochenZeitung, Nr. 41, 11.10., 5 f.

Wetherell, Charles, 1998: Historical Social Network Analysis in: International Review of Social History, Supplement 6, 125-144.

Winterberger, Andreas K., 1995: Von der liberalen Demokratiekritik zur liberalen Verfassungsreform – oder: Kann der Parteienstaat gebändigt werden?, in: Roland Baader (Hg.): Wider die Wohlfahrtsdiktatur. Zehn liberale Stimmen. Gräfelfing, 191-215

Zavirovski, Milan Z., 1999: Public Choice Theory for Political Sociology, in: International Journal of Politics, Culture and Society, 12. Jg., Nr. 3, 465-502

Anhang: Das World Wide Web neoliberaler Think Tanks im Umfeld der MPS

1. Nordamerika

USA (36)

Acton Institute for the Study of Religion and Liberty, Grand Rapids, Michigan

American Enterprise Institute for Public Policy Research (AEI), Washington DC

Atlas Economic Research Foundation (USA), Fairfax, Virginia

The Carthage Foundation, Pittsburgh, Pennsylvania

Cato Institute, Washinton DC

Center for Research in Free Enterprise, Texas A&M University, Texas

Citizens for a Sound Economy Foundation, Washington DC

Claremont Institute for the Study of Statesmanship and Political Philosophy, Montclair, CA

The Competitive Enterprise Institute, Washington DC

Foundation for Economic Education (FEE), Irvington-on-Hudson, N.Y.

Foundation for Research on Economics and the Environment (FREE), Dallas, Texas

Friedman Foundation, Indianapolis, Indiana

Goldwater Institute, Phoenix, Arizona

The Henry Hazlitt Foundation, Chicago

The Heritage Foundation, Washington, DC

The Hoover Institution for War, Revolution and Peace (HI), Stanford/Palo Alto, California

The Independent Institue, San Francisco, California

The Institute for Energy Research, Houston, Texas

The Institute of Humane Studies (IHS), Fairfax, Virginia

Liberty Fund, Inc., Indianapolis, Indiana

John Locke Foundation

The Locke Institute, Fairfax, Virginia

James Madison Institute, Florida

The Manhattan Institute, New York

Mercatus Center, Fairfax, Virginia

The Ludwig von Mises Institute, Auburn, Alabama

National Center for Policy Analysis, Dallas, Texas

Pacific Research Institute, San Francisco, California

The Philadelphia Society, North Adams, Michigan

Political Economy Research Center, Bozeman, Montana

The Ayn Rand Institute

The Reason Foundation, Santa Monica, California

Shadow Open Market Committee

The Smith Center, Hayward, CA

Society for the Development of Austrian Economics

Alexis de Tocqueville Institution, Arlington, VA

Kanada (4)

Atlantic Institute for Market Studies (AIMS), Halifax, Nova Scotia

The Fraser Institute, Vancouver

John Locke Institute of Canada

The St. Lawrence Institute, Montreal

2. Lateinamerika

Brasilien (2)

Instituto de Estudos Empresariais (IEE), Porto Alegre

Instituto Liberal, Rio de Janeiro u.a.

Chile (3)

Centro de Estudios Públicos (CEP), Santiago de Chile

Instituto Libertad, Santiago de Chile

International Center for Pension Reform (ICPR), Santiago de Chile

Costa Rica (1)

International Society for Individual Liberty

Mexico (5)

Centro de Estudios en Economía y Educación, Mexico

Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa A.C. (CISLE), Mexico

Instituto Cultural Ludwig von Mises

Instituto de la Integración Iberoamericana

Instituto de Investigaciones Sociales y Económicas

Peru (3)

CITEL, Lima

Instituto de Economía de Libre Mercado (IELM), La Molina

Instituto Libertad y Democracia, Lima

Venezuela (1)

Centro de Divulgación del Conocimiento Económico (CEDICE), Caracas

3. Europa

3.1. Westeuropa

Belgien (2)

Ludwig von Mises Institute - Europe, Brussel

Nova Civitas

Dänemark (1)

Liberty Network (LINE), Kopenhagen

Deutschland (5)

Walter Eucken Institut, Freiburg

Friedrich-Naumann-Stiftung (FNS), Potsdam

Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft, Lahr

Frankfurter Institut – Stiftung Marktwirtschaft und Politik (Nachfolge
Kronberger Kreis)

Egon-Sohmen-Foundation, Kiel

Ludwig Erhard Stiftung

Frankreich (3)

Association pour la liberté économique et le progrès social (Aleps), Paris

Idées Action, Paris

Institut EURO 92, Paris

Großbritannien (7)

The Adam Smith Institute (ASI), London

Centre for Policy Studies (CPS), London

David Hume Institute, Edinburgh

Hayek Society, London

Institute of Economic Affairs (IEA), London

Politeia, London

Social Market Foundation (SMF), London

Irland (1)

Edmund Burke Institute

Island (1)

Jón Thorlaksson Institute, Reykjavik

Österreich (2)

Internationales Institut “Österreichische Schule der Nationalökonomie” (IIAE),
Wien

Carl Menger Institut, Wien

Schweden (3)

Frihetsfronten, Stockholm

Swedish Free Enterprise Foundation, Stockholm

Timbro, Stockholm

Schweiz (1)

Liberales Institut, Zürich

Spanien (1)

Sociedad para el Estudio de la Acción Humana, Madrid

3.2. Osteuropa

Albanien (1)

Albanian Center for Economic Research (ACER), Tirana

Bulgarien (1)

Institute for Market Economics, Sofia

Litauen (1)

Catallaxis Institute for Property Relations, Vilnius

Polen (3)

Adam Smith Research Centre (Centrum im. Adama Smitha), Warschau

Center for Social Economic Research (Centrum Analiz Społeczno
Ekonomicznych, CASE), Warschau

Gdansk Institute of Market Economics (GIME), Danzig

Russland (1)

Moscow Libertarianium, Moskau

Tschechische Republik (1)

Liberalni Institut, Prag

4. Asien

Bangladesh (1)

Making Our Economy Right (MOER), Dhaka

China (1)

The Hong Kong Centre for Economics Research, Hongkong

Indien (2)

India Policy Institute, Hyderabad

Liberty Institute, Neu Delhi

Südkorea (1)

Korea Center for Free Enterprise (CFE), Seoul

5. Afrika

Südafrika (2)

Centre for Development and Enterprise, Johannesburg

Free Market Foundation of South Africa, Johannesburg

6. Australien (1)

The Centre for Independent Studies (CIS), Sydney

Quelle: Archiv Bernhard Walpen/Dieter Plehwe^[11], Hartwell 1995, 209f, Seldon 1990, Stone 1996

^[1] “Das neoliberale Denken ... ist ein Denken, das versucht, die Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft durch die sozialistische Gesellschaft zu verhindern.” (Hinkelammert 1994, 63)

^[2] “The Mont Pèlerin Society was founded in 1947 by Friedrich August von Hayek and 38 other intellectuals and leaders to uphold the principles of what Europeans call ‘liberalism’ (as opposed to ‘statism’) and what we Americans call ‘conservatism’ (as opposed to ‘liberalism’): free markets, and personal liberty under the rule of law.” (Feulner 1999, 2; vgl. auch 48) Vgl. Bobbio 1994, 67, u. Boaz 1998, 23-25; Boaz ist Vizepräsident beim marktradikalen Think Tank Cato Institute in Washington.

^[3] Zur Kritik an Public, Rational sowie Social Choice Theorie vgl. Zavirovski (1999, 496): “Given its assumptions of individualism, atomism, and egoism, the term *public* or *social* choice theory seems a misnomer. Alongside the euphemism associated with the concept *homo economicus*, public and other rational choice theorists in sociology and economics display a curious proclivity to other circumlocutions. In other instances, the primacy of

individual interests is treated via summation or aggregation in the form of the fallacy of misplaced concreteness or spurious composition as public or social or constitutional choice (Buchanan ...).”

[4] Der “Neoliberalismus” ist nicht zuletzt deshalb so schwer zu erfassen, weil die prominente Rolle von Einzelintellektuellen zugunsten eines modernen Kollektivs pluralistisch-gleichgesinnter zurückgedrängt wurde. War der “Keynesianismus” noch mit dem Namen eines großen Ökonomen verbunden, so erscheint der organisierte Rechtsliberalismus als *intellektueller Fürst* (intellektuelle Partei) höherer Ordnung: “Der moderne Fürst, der Fürst-Mythos kann keine wirkliche Person, kein konkretes Individuum sein, er kann nur ein Organismus sein; ein komplexes Gesellschaftselement, in welchem ein Kollektivwille schon konkret zu werden beginnt, der anerkannt ist und sich in der Aktion teilweise behauptet hat. Dieser Organismus ist durch die geschichtliche Entwicklung bereits gegeben und ist die politische Partei, die erste Zelle, in welcher Keime von Kollektivwillen zusammengefasst werden, die dahin tendieren, universal und total zu werden...” (Gramsci 1991 f.: Gef, H. 13, § 1, 1537) Hilfreich zur Analyse dieses Problemkomplexes ist das Instrumentarium der Diskursanalyse im Anschluss an Norman Fairclough (1993).

[5] Keith Dixon (2000b) leistet eine Analyse von New Labour, in der er eindrücklich das Einrücken der Partei in die thatcheristischen Konstellationen aufzeigt. Seine Arbeit nimmt aber auch die ‘(Selbst-)Neoliberalisierung’ anderer sozialdemokratischer Parteien in den Blick.

[6] Hayek fand das in rechtsliberalen Kreisen “legendäre Wort” in Mario Peis Werk *Weasel Words* (vgl. FAZ 25.5.2000, 18).

[7] Dixon analysiert den sog. ‘Modernisierungsprozess’ von Labour als eine weitgehende Übernahme neoliberaler Entwürfe und Elemente: Sie habe “weitgehend ein Erbe der Philosophie Hayeks und der Ökonomie Friedmans” (2000b, 45) angetreten. New Labour übernimmt daher nicht nur Instrumentarien und Theorieansätze vom Neoliberalismus, sondern zugleich dessen Grundverständnis: die Philosophie.

[8] Das Thema der von der Friedrich-Naumann-Stiftung organisierten Tagung ist auch Thema eines Pamphlets des mexikanischen MPS-Mitglieds und Gouverneurskandidaten der neuen wirtschaftsnahen Regierungspartei PAN, Luis Pazos, der zwei mexikanische Think Tanks unterhält (vgl. Pazos 1997). Vergleiche zur politischen Entwicklung Vargas Llosas vom politischen Linken zum Neoliberalen seine autobiografische Schrift *Der Fisch im Wasser. Erinnerungen* (1996).

[9] Der Preis wird seit 1968 von der schwedischen Reichsbank in Anlehnung an die naturwissenschaftlichen Nobelpreise vergeben und hat erheblich zur Etablierung der Ökonomie als ‘exakte’ Wissenschaft beigetragen (Stone 1996, 157; Reder 1999, 336-340; Plehwe/Walpen 1998b, 44).

[10] Der Naumann-Stiftung kommt dabei eine ähnliche Rolle zu, die die Friedrich-Ebert-Stiftung aufgrund ihres weit verzweigten internationalen

Netzes für die Sozialistische Internationale und die internationalen Gewerkschaftsorganisationen spielt (Ausrichtung von Tagungen, Schulungsseminaren, etc.).

[\[11\]](#) Das Archiv enthält Belege aus öffentlich zugänglichen Quellen, die insbesondere über systematische Internet-Recherchen gesammelt wurden. Die Ergebnisse wurden mit den Unterlagen zur Mitgliedschaft abgeglichen, die im Archiv der Mont Pèlerin Society an der Hoover-Institution in Stanford, CA verfügbar sind.